Nr. 290. Sonntag, 10. Dezember. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Das Reich und die Wohnungsfrage.

Es wird kaum noch außerhalb eines engen Interessentenkreises bestritten, daß zu den wichtigsten Aufgaben der heutigen Socialpolitik gründliche Reformen auf dem Gebiet der Wohnungsfrage gehören. Diese Ueberzeugung beherrschte auch den Reichstag, als er vor einigen Wochen eine auf Erlaß eines Reichswohnungsgesetzes gerichtete Bittschrift berieth. Entscheidendes kam zwar dabei nicht heraus, aber Dank einem Antrage Schrader von der freisinnigen Vereinigung wurde doch ein verheißungsvoller Anfang gemacht. Es wurde beschlossen, den Reichskanzler um Einsetzung einer Commission zu ersuchen, die feststellen soll, wie die vorhandenen Wohnungsverhältnisse eigentlich beschaffen sind und welche Schritte zur Herbeiführung einer Besserung sich empfehlen. Hoffentlich wird die geradezu brennende Angelegenheit wenigstens nicht auf lange hinaus in der Commission begraben.

Einem Eingreifen der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete der Wohnungsfrage schienen manche Volksvertreter überhaupt wenig geneigt. Man betonte, hier sei allein die Landesgesetzgebung zuständig. Man kann gestehen, daß diese letztere die Details der Wohnungsfrage vielleicht besser als die Reichsgesetzgebung löst. Immerhin sollte diese den Bundesstaaten eine gewisse gesetzliche Grundlage für ihr weiteres Vorgehen geben, sie sollte wenigstens die Grundlinien feststellen, nach denen eine Wohnungsreform in den Einzelstaaten in sittlicher und sanitärer Beziehung eingeleitet werden muß. Ein derartiges Vorgehen liegt durchaus innerhalb der Zuständigkeit der Reichsregierung und des Reichstages. Doch das soll hier nicht näher erörtert werden; diese Zeilen bezwecken vielmehr, vor einem Irrthum zu warnen. In der Erörterung des Reichstages über die Wohnungsfrage wurde betont, diese letztere sei in der Hauptsache gelöst, sobald die wirthschaftliche Lage der unteren Klassen sich hebe. Man denkt augenscheinlich, daß ein erhöhtes Einkommen diesen Klassen erlaubt, für mehr Geld eine bessere Wohnung zu erwerben. So einfach liegt die Sache leider nicht. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß eine Steigerung des Einkommens in den unteren Klassen keineswegs allgemein stattfinden kann. Die Erfahrung aber lehrt auch, daß mit der Steigerung des Einkommens eine Erhöhung der Miethpreise zusammenfällt. So ist in jüngster Zeit beobachtet, daß die Steigerung des Einkommens der Lohnarbeiter vielfach durch das Hinaufschrauben der Wohnungsmiethen wieder ausgeglichen ist. Die „Hebung der wirthschaftlichen Lage" hat also keineswegs ein besseres Wohnen zur Folge gehabt. Lediglich die Zahlen des Arbeiterbudgets haben sich verändert. Vor fünf Jahren verdiente z. B. in Dresden ein Arbeiter im Jahresdurchschnitt, nehmen wir an, 1000 Mk. und er bezahlte für eine bescheidene Wohnung — Stube, Kammer, Küche und etwas Zubehör — 220 Mk.; im Laufe der Zeit stieg sein Einkommen auf 1060 Mk., aber er hatte nun für eine Wohnung im gleichen Umfange 280 Mk. zu bezahlen. Würde der Miethpreis ein feststehender, der Lohn aber allgemein ein, wenn auch langsam steigender sein, so könnte die Wohnungsnoth durch die „Hebung der wirthschaftlichen Lage der unteren Klassen" wesentlich gemildert werden. Bei den bestehenden Zuständen aber nicht.

Zu dieser Ueberzeugung muß auch die vom Reichstage verlangte Commission unbedingt kommen. Der Kernpunkt der Frage ist, die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses den Einflüssen der modernen Boden- und Häuserspeculation zu entziehen. Diesen Einflüssen soll die Gesetzgebung abwehrend entgegentreten, einerseits durch thatkräftige Maßregeln, die auf die Schaffung kleiner und wohlfeiler Wohnungen gerichtet sind, andererseits durch Anordnung von Wohnungsinspection in gewissen Ortskategorien und Revision der Bauordnungen und Bebauungspläne von socialen Gesichtspunkten aus. Dabei können nur Maßregeln großen Stils in Frage kommen.

Der südafrikanische Krieg.

In England mehren sich die Zeichen des Mißmuths über den langsamen Fortgang des Krieges und höher und höher steigt die Sorge um den endlichen Ausgang des blutigen Waffenganges. So schickt „Daily Chronicle" der neunten Kriegswoche, die dieser Tage begonnen hat, folgenden Prolog voraus:

„Die übersanguinischen Siegespropheten, die voraussagten, daß der Kampf bald vorüber sein würde, haben Zeit gehabt, ihre unerfüllten Prophezeiungen zu vergessen. Es ist sonderbar, wenn man nun auf die Tage von Dundee und Elandslaagte zurückblickt und sich erinnert, wie manche von denen, die damals für gute Beurtheiler der militärischen Lage galten, meinten, General Bullers Armee werde, wenn sie nach dem Cap käme, nicht mehr viel zu thun haben. Und selbst jetzt, nach einer Kriegführung von acht Wochen, haben wir erst das Ende der Vorbereitungen zum Kriege erreicht. Bis jetzt haben wir nur gegen die Angreifer in unserem eigenen Territorium zu kämpfen gehabt. Obwohl sich jetzt das Blatt zu unseren Gunsten wendet, ist es doch klar, daß die Regierung sich über die Dauer der Campagne, die wir noch vor uns haben, keinen Illusionen hingiebt, sonst würde nicht, nachdem ein ganzes Armeecorps und eine vierte Division bereits nach Südafrika transportirt wurden, noch eine fünfte Division eingeschifft, eine sechste zur Einschiffung bereit gehalten und die Absendung einer siebenten Division ernstlich in Betracht gezogen werden."

Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß die Sorge um das Schicksal Lord Methuens Colonne durchaus gerechtfertigt gewesen ist. Seine Verbindung mit dem Caplande ist, wie man erst jetzt erfährt, vollkommen abgeschnitten gewesen. In seinem Rücken ist bei Grasspan am 8. Dezember die Eisenbahnüberführung von den Boeren gesprengt und der Telegraph abgeschnitten worden, so daß eine Abtheilung der Truppen am Modderriver Kehrt machen mußte, um den Schaden auszubessern und weiteres Unglück zu verhüten. Es wird darüber telegraphirt:

London, 9. Dezember. Eine Meldung aus Capstadt vom 7. d., Abends, lautet: Eine Batterie Feldartillerie und ein Bataillon Infanterie wurden vom **Modder-River** abgesandt; sie trieben das Prinstown-Commando in Stärke von 1000 Mann mit einem Geschütz, die die Eisenbahn zerstört hatten, zurück. Auf unserer Seite wurde ein Mann getödtet, 14 Mann verwundet; ein verwundeter Boer wurde in der Nähe von Enslin gefunden. Die Telegraphen- und Eisenbahn**verbindung nach dem Modder-River ist wieder eröffnet.**

Diese Affaire wirft jedenfalls einen grellen Blitz auf die Gefährlichkeit der Position Lord Methuens, dessen tollkühner Vormarsch nach Kimberley bei steter Bedrohung der Rückzugslinie durch die Boeren auf der rechten Flanke ohnehin militärisch kaum gerechtfertigt werden könnte, wenn man nicht dem Besitze von Kimberley einen so hohen Affectswerth beimessen müßte.

Nach langer Pause trifft heute auch wieder einmal eine Nachricht, natürlich älteren Datums, aus der Gegend nördlich von **Mafeking** wie folgt ein: Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Magalapye nördlich von Mafeking vom 30. November gemeldet: Alle Vorbereitungen sind getroffen, um mit der ganzen hiesigen Truppenmacht morgen vorzurücken, die Eisenbahnlinie auszubessern und die Verbindung mit Mafeking wieder herzustellen. Die Boeren befinden sich in einer starken Stellung am Mutsemaklaba-Flusse, 100 Meilen nördlich von Mafeking.

Ueber den Stand der Dinge im **Norden der Capcolonie** meldet heute der Draht:

London, 9. Dezember. Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Depesche des befehligenden Offiziers in **Capstadt** von Donnerstag Abend 9 Uhr: Die Streitmacht des Feindes in der Nähe des Generals Gatacre besteht, wie berichtet wird, aus folgenden Abtheilungen: 800 Mann in Dordrecht, 700 Mann mit 6 Geschützen auf dem Marsche von Jamestown nach Dordrecht, 1500 Mann in Stormberg, eine große Streitmacht von unbekannter Stärke in Waterfall, 400 Mann in Molteno. General **French** meldet vom 7. Dezbr., die berittene Neu-Seelands-Infanterie verließ **Naauwpoort** bei Tagesanbruch und besetzte einen Bergrücken südlich von Arundel, um die Ausschiffung berittener Truppen aus drei Eisenbahnzügen zu decken. **Arundel** wurde sodann um 6 Uhr Abends **besetzt**. Die Vorposten des Feindes stehen drei Meilen jenseits Arundels.

Die neuesten Bulletins endlich aus **Natal** lauten:

Ladysmith, 7. Dezember. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus über Weenen sind bisher seit dem 1. November zusammen fünf Offiziere und 26 Mann getödtet, 15 Offiziere und 130 Mann verwundet, drei werden vermißt. **Die Boeren sind noch in geschlossener Streitmacht ringsum.** Alles ist sonst wohl und munter.

Pretoria, 8. Dezember. Folgende Depesche ist aus dem Hauptlager von **Ladysmith**, datirt vom 7. Dezember, eingetroffen: Nachrichten gingen in der letzten Nacht hier ein, daß die **Engländer auf Colenso vorgehen**; aber die Nacht verging, ohne daß ein Angriff erfolgte. Ein ungeregeltes Kanonenfeuer ging heute früh hier vor sich. Die Schiffsgeschütze der Stadt erwiderten es kräftig.

Etwas nach Fastnacht klingt die Mittheilung, daß zwei **Dampf-Pflüge** zum Ausheben von **Schützengräben** nach Südafrika geschickt sein sollen. Es handelt sich um eine Erfindung des Obersten Templer, Leiter des Militarluftschifferwesens. Sein Dampf-Pflug ist vor kurzem in der Nähe von Aldershot mit dem besten Erfolge einer Probe unterzogen worden. In einer Stunde zog er durch steinigen und unebenen Boden mit unwiderstehlicher Kraft einen 1,20 Meter tiefen Graben von 4,8 Kilometer Länge; leichte Lenkbarkeit nach rechts und links ermöglichen ihm, der taktisch besten Linie für eine Schützenstellung zu folgen. Seine Verwendung ist so gedacht, daß er auf einer bestimmten Entfernung von der feindlichen Stellung und gleichlaufend mit dieser — also im Bereich des feindlichen Gewehrfeuers — einen solchen Graben auswirft, in dem alsbald die vorrückenden Schützen der Infanterie Deckung finden sollen. Vor der Hand und ganz besonders mit Rücksicht auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz ist man berechtigt, diesen Dampfpflug für nicht mehr als eine militärische Spielerei zu halten. Das Instrument selber hat ein gewaltiges Gewicht und seitlich sind Locomobilen aufzustellen, um es in Bewegung zu setzen. Die rechtzeitige Beförderung dieser Dinger auf ein von heute zu morgen sich ergebendes Gefechtsfeld erscheint unmöglich.

•

London, 9. Dezember. „Daily News" melden aus Capstadt vom 5. Dezember: Das englische Dampfschiff „Mashona", von Newyork kommend, ist mit einer Ladung von 17 000 Sack Mehl an Bord für Transvaal via Delagoabai am genannten Tage **in Port Elizabeth** eingetroffen. Das Schiff ist von dem englischen Kanonenboot „Partridge" mit Beschlag belegt worden.

Petersburg, 9. Dezember. Auch das russische Kriegsministerium wird einen **Vertreter** zur **Armee der Boeren** entsenden, und zwar den Oberstleutnant Gurko.

London, 9. Dezember. Auch der „Daily Telegraph" beklagt sich bitter über die an den Telegrammen aus Südafrika geübte Censur. Das Blatt theilt u. a. mit, daß ihm ein Telegramm, welches über 1500 Frcs. gekostet hat und schon am 18. November aufgegeben war, erst gestern zugestellt worden ist. Zudem war es in der zweiten Hälfte stark gekürzt.

Lorenzo Marquez, 5. Dez. Der deutsche Dampfer „König" ist mit der deutschen und holländischen Abtheilung des Rothen Kreuzes hier eingetroffen. Die Abordnung wurde hier von dem deutschen Consul in Transvaal empfangen und wird in kurzem in einem Ambulanzzuge nach Transvaal abfahren.

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. Dezember.

Die neue Kanalvorlage.

Wie die „Kölnische Zeitung" hört, sind die technischen Vorarbeiten für die erweiterte Kanalvorlage so gut wie vollendet. Schon jetzt kann mit Sicherheit angenommen werden, daß zu dem Mittellandkanal hinzutritt der **Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin** unter Vertiefung der unteren Oder vom unteren Oderbruch abwärts und Vertiefung der **Wasserstraßen von Bromberg** bis zur Mündung der Netze in die Warthe. Spätestens anfangs März wird die Vorlage dem Landtage zugehen.

Keine Aussichten für die Kanalvorlage?

Die Presse des Bundes der Landwirthe ist und bleibt sehr verstimmt. Sie kündigt in der Kanalfrage der preußischen Regierung den Krieg an. Es gehe — schreibt das Bundesorgan — das Gerücht, daß die Kanalvorlage, abgesehen von Schlesien, ohne wesentliche Aenderungen wiederkommen und daß bei einer Ablehnung die Auflösung des Abgeordnetenhauses erfolgen werde. „Alle diese Gerüchte und noch manches andere" (was denn?) — fährt die „Dtsch. Tagesztg." fort — „haben in allerjüngster Zeit die Aussichten der Kanalvorlage wieder erheblich verschlechtert. Es braucht ja nicht verheimlicht zu werden, daß unter den Conservativen des Reichstages, die nicht zugleich Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind, eine Strömung vorhanden war, die mit ziemlicher Energie auf eine Verständigung zwischen der preußischen Regierung und den conservativen Kanalgegnern hinarbeitete. Die Arbeit war bisher ohne wesentlichen Erfolg, sie wird nach den Erfahrungen der letzten Tage wohl ganz erfolglos bleiben, ja kaum mit irgend welchem Eifer wieder aufgenommen werden. Es dürfte in den conservativen Kreisen wenig Neigung vorhanden sein, für **diese Regierung Kastanien aus dem Feuer zu holen.** (!!) Dem sei aber, wie ihm wolle, zweierlei steht unbedingt und unbestreitbar fest. Wenn die Regierung glaubt, durch irgend welche seitab liegende Zugeständnisse einen Keil in die geschlossene conservative Partei des Abgeordnetenhauses zu treiben, so täuscht sie sich vollständig. Wer die Stimmung kennt, der weiß, daß die Partei geschlossen bleiben wird, es mag geschehen und vorgelegt werden, was da wolle. Früher wäre vielleicht eine Spaltung oder eine Abbröckelung möglich gewesen, jetzt ist sie's nicht mehr.

Und noch ein anderes steht, jetzt wenigstens, ebenso fest. Für eine Vorlage, die von der alten nicht wesentlich verschieden ist, wird das **Centrum** nur zum Theil, nicht geschlossen eintreten. Und nur, wenn es in seiner Gesammtheit zu gewinnen wäre, würde der Kanal ohne die conservativen Parteien durchzusetzen sein. Das sind Dinge und Thatsachen, die nicht bestritten werden können. Ob und inwieweit sie sich ändern werden, vermag heute niemand zu übersehen."

Also warten wir Alle ruhig ab!

Weiteres Grollen der Conservativen.

Die conservative Presse kann sich noch immer nicht über die Haltung der Regierung, insbesondere des Fürsten Hohenlohe betreffs der Aufhebung des Verbindungsverbots beruhigen. So schreibt die „**Kreuzzeitung**":

Die Benutzung der Zuständigkeit des Reiches zur bloßen Aufhebung einer einzelnen landesgesetzlichen Vorschrift bedeute unter den obwaltenden Verhältnissen nichts anderes als eine Umgehung der Landesgesetzgebung. Sie bedeute aber gleichzeitig einen gewaltigen Erfolg der Demokratie. Das Blatt beklagt sich, daß die preußische Regierung durch ihr jetziges Verhalten die Möglichkeit, einen Damm gegen den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechtes zur Förderung revolutionärer Bestrebungen aufzurichten, in hohem Maße erschwert hat. „Nach unserer Auffassung", so heißt es zum Schluß, „ist der Versuch, auf dem Wege der Landesgesetzgebung Abhilfe zu schaffen, durchaus nicht so aussichtslos. Die Regierung hätte nur nöthig, einen Bruchtheil der Energie zu entfalten, die sie bei der Kanalvorlage entfaltet hat. Sie hat jetzt Gelegenheit, zu zeigen, daß sie sich nicht scheut, diese Energie auch anderen Parteien gegenüber, als der conservativen, zu bethätigen. Sollte aber die Regierung in der Sache nichts thun, so würde sie bewiesen haben, daß ihr vornehmstes Bestreben dahin geht, sich der gegenwärtigen Mehrheit des Reichstages gefügig zu zeigen. In diesem Falle aber wäre es besser, wenn an die Stelle der „getriebenen" die „treibenden Kräfte" auch äußerlich die Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte übernehmen. Dann wäre es Zeit, daß Rickert, Richter, Bassermann und Lieber ans Ruder kämen und vielleicht nach dem Vorbilde Frankreichs auch noch Singer in ihren Bund aufnehmen. Einem derartigen Ministerium gegenüber wüßten wir wenigstens, woran wir sind."

Originelle Rache.

Als vor einigen Jahren die Einfuhr amerikanischer Aepfel plötzlich mit allerlei Beschwernissen versehen wurde, weil die San José-Schildlaus auf jenen Aepfeln zu uns hinüberschwimme und unsere Obstgärten bedrohe, hatte der frühere Reichstagsabgeordnete **H. Dohrn** die Verwegenheit, die bureaukratische Angst vor der Schildlaus ein wenig zu verspotten. Er wurde darob von dem Staatssecretär Grafen Posadowsky im Reichstage gerüffelt. Dr. Dohrn hat sich in origineller Weise gerächt. Er hat einen Preis ausgesetzt zur Klarung der Frage: ob und inwieweit Deutschland einen wirthschaftlichen Schaden nicht allein von der San-José-Schildlaus, sondern von Schädlingen der Vereinigten Staaten überhaupt zu erwarten habe. Der Stettiner Gartenbauverein erließ das Preis-Ausschreiben und jetzt liegt über das Thema ein preisgekröntes Werk von Leopold Krüger vor, das in der „Nation" durch Dr. Dohrn mit begreiflicher Genugthuung besprochen wird; denn von den Schrecken der Schildlaus bleibt für Deutschland nichts übrig. Den Schildläusen dieser Art gefällt unser Klima nicht. Aber auch in Amerika hat man die Angst vor ihnen verloren. Dr. Dohrn schreibt darüber:

„Vielleicht hat der Leser dieser Zeilen gelegentlich einmal an den Rosen im Garten die Beobachtung gemacht, daß die Zweigspitzen und die Knospen mit Blattläusen dicht besetzt waren. Meistentheils wird er bei einiger Aufmerksamkeit wahrnehmen können, daß an derselben Stelle sich auch einige bunte Marienkäfer oder Johanniskäfer aufhalten. Es ist nicht die Schwärmerei für Rosen, welche dieselben verlockt, sondern die Liebhaberei für Blattläuse. Sie fressen dieselben. Und was die harmlos aussehenden Käfer in geringerem Maßstabe thun, das besorgen ihre weniger auffälligen, aber gefräßigeren Larven in großem Maßstabe. Diese Beobachtung, welche nicht neu ist, wurde von den Amerikanern meines Wissens zuerst im wirthschaftlichen Leben praktisch ausgenutzt. Als die Schildläuse in den Obstgegenden von Süd-Californien eine Pestilenz wurden, deren man nicht Herr werden konnte, ohne durch brutale Mittel die Obstbäume selbst zu ruiniren, sahen sich die amerikanischen Entomologen in anderen Ländern um, in welchen ähnliche klimatische Verhältnisse waren. Sie gingen nach den Sandwichinseln, nach Australien und Tasmanien und brachten Marienkäferchen nach Amerika, für welche in Californien der Tisch in ungeahnter Fülle gedeckt war. Die Käfer dankten ihnen die gute Verpflegung durch zahlreiche Vermehrung, und heute liegen die Verhältnisse so, daß schon einige der größten Obstzüchter, um sich diese Bundesgenossen zu erhalten, bereit sind, auf einigen ihrer Obstbäume eine mäßige Anzahl der gefürchteten Schildläuse zu pflegen, und daß dieselben lebhaft Front machen gegen die brutalen Räucherungen und Spritzungen mit giftigen Stoffen, welche zwar die Läuse tödten, aber zugleich weder deren stärkste Feinde, noch das werthvolle Eigenthum des Pflanzers verschont lassen."

„Ist es nicht befremdend" — so fährt Dr. Dohrn fort — „daß in einer Denkschrift des Reichsgesundheitsamts auch über diese Maßregeln gegen die Schildläuse kein Wort erwähnt wird, zumal die Amerikaner wiederholt diese natürlichen Feinde der Schildläuse nicht bloß ausführlich beschreiben, sondern auch stattlich abbilden? Handelte es sich um die Flugschrift irgend einer wirthschaftlichen Partei, so wäre solches Verfahren erklärlich: in einer amtlichen Kundgebung ist es mir geradezu unbegreiflich. Das amtliche Gutachten mußte in erster Linie die klimatischen Lebensbedingungen der San-José-Schildlaus, wie sie in Nordamerika constatirt waren, genau feststellen. Es mußte ferner die gegen dieselbe angewandten Bekämpfungsmittel uneingeschränkt zum besten geben. Seit jener Zeit nun sind auch die Sachverständigen des Reichsgesundheitsamtes selber zu der Ueberzeugung gelangt, daß die San-José-Schildlaus in Deutschland noch weniger einen Wirkungskreis finden würde, als seiner Zeit die Kartoffelkäfer. Sollte es nun, nachdem die Ursache dieser Befürchtungen in Fortfall gekommen ist, nicht an der Zeit sein, auch die Maßnahmen zu beseitigen, welche lediglich gegen diese Gefahr eingeführt worden sind? Das aus Amerika eingeführte Obst — frisches wie gedörrtes — ist heute noch denselben Erschwernissen unterworfen wie im Januar 1898. Und es handelt sich nicht bloß um Erschwernisse, sondern um eine erhebliche pecuniäre Belastung, welche heute im wesentlichen einigen Leuten zu gute kommt, die mit der ganz nutzlosen Durchsuchung des Obstes nach lebendigen oder todten Schildläusen beschäftigt werden.

Deutsches Reich.

h. Berlin, 8. Dez. Der Kaiser ist unausgesetzt bemüht, den Manen des **Fürsten Bismarck** eine Ehrung zu verschaffen. Am 1. April 1900 stellt mit großer Flaggenparade der neueste große Kreuzer „Fürst Bismarck" in Dienst, um nach Ostasien als Flaggschiff zu gehen, am 1. April 1901 soll das Denkmal des Fürsten Bismarck vor dem Reichstagsgebäude enthüllt werden; so gedenkt der Kaiser am Geburtstag des Fürsten den Baumeister des deutschen Reiches zu ehren.

Berlin, 9. Dez. Der Kaiser hat bestimmt, daß das 200jährige **Jubiläum der königlichen Akademie der Wissenschaften** im Herbst 1900 begangen werden soll.

Berlin, 8. Dez. Der ministeriellen „Berliner Corresp.“ zufolge hat das Gesetz betreffend die **Fürsorge für Wittwen und Waisen der Lehrer** an öffentlichen Volksschulen am 4. Dezember die allerhöchste **Sanction** erhalten.

— **Der Parteivorstand der Socialdemokraten** hat an den gegenwärtig in Paris tagenden **französischen Socialistencongreß** ein **Begrüßungsschreiben** gesandt.

* **[Münzprägung.]** Im Monat November sind auf den deutschen Münzstätten für 11 546 360 **Mk.** Doppelkronen und für 3 Millionen Kronen, und zwar beide Münzsorten auf Privatrechnung, für 1 324 430 Mk. Zweimarkstücke, für 107 292 Mk. Zehnpfennigstücke und für 82 979 Mk. Einpfennigstücke ausgeprägt worden.

* **[Zur Mittelstandspolitik des Bundes der Landwirthe.]** Gegen den Bund als Mittelstandsretter wenden sich der „Verband deutscher Fahrradhändler“ und der „Verein deutscher Nähmaschinenhändler“ in folgender gemeinsamen Erklärung:

„Achtung! **Der Bund der Landwirthe erbietet sich** durch Annoncen zur Lieferung von Fahrrädern, Nähmaschinen, Acetylenlaternen an seine Mitglieder, und zwar will der Bund jede gewünschte Maschine liefern. Da der Bund der Landwirthe viele Tausend Mitglieder in allen Gauen Deutschlands besitzt, bedeutet seine Offerte eine neue große Schädigung der Mitglieder der unterzeichneten Vereinigungen. Wir richten daher an sämmtliche Herren Fabrikanten und Grossisten der Fahrrad- und Nähmaschinenbranche das dringende Ersuchen, mit dem Bunde der Landwirthe in keinerlei Geschäftsverbindung zu treten, und sind genöthigt, in unseren Verbandszeitungen die Namen derjenigen Firmen zu veröffentlichen, welche Fahrräder, Nähmaschinen oder Zubehörtheile an den Bund der Landwirthe liefern sollten.“

* **[Bund und Communalbehörden.]** Der Bund der Landwirthe nimmt nach wie vor die Unterstützung der communalen Behörden auf dem Lande für seine Agitation in Anspruch. So wird nach dem „Bund der Landwirthe“ in Viesebeck im Kreise Wolfhagen eine Versammlung des Bundes für den 14. d. im Gemeindesitzungslokal der Ortschaft angekündigt. Es wäre endlich einmal an der Zeit, daß gegen diesen Mißbrauch der Behörden zu Gunsten einer Partei eingeschritten wird.

* **[Als Nachfolger des Herrn v. Puttkamer]** im Oberpräsidium von Pommern gilt der „Pomm. Reichsztg.“ zufolge in erster Linie der frühere Schatzsecretär **Wirkl. Geh. Rath Freiherr v. Maltzahn-Gültz.**

Herr v. Maltzahn-Gültz steht im Alter von 59 Jahren. Er wurde 1888 nach dem Rücktritt Jacobis Staatssecretär des Reichsschatzamts. Im August 1893 schied er aus dem Amt und begründete sein Abschiedsgesuch mit dem Umstande, daß bei der Deckung der Kosten der Militärvorlage das Bier nicht herangezogen werden solle. Der Nachfolger des Freiherrn v. Maltzahn als Reichsschatzsecretär wurde Graf Posadowsky, der jetzige Staatssecretär des Innern. Als Abgeordneter hat Freiherr v. Maltzahn dem Reichstag von 1871 bis zu seiner Ernennung zum Reichsschatzsecretär als conservativer Vertreter für Anklam-Demmin angehört.

* **[„Schöner Dank.“]** Das auf dem Standpunkt der freisinnigen Volkspartei stehende „Hamb. Fremdenbl.“ schreibt im Gegensatz zu anderen Aeußerungen aus der Partei in Bezug auf die Aufhebung des Verbindungsverbots: „Ein höflicher Mann bedankt sich auch dann, wenn ihm etwas gewährt wird, worauf er ein gutes Recht hat, und so sagen auch wir einen schönen Dank, aber wir thun es ohne gehobene Stimmung.“

* **[Eine neue Medaille]** hat in Mecklenburg das Licht der Welt erblickt. Sie wird von jetzt ab verliehen „zur Belohnung für hervorragende Verdienste um das Kriegervereinswesen“. Die länglich rund und in Silber ausgeführte Medaille enthält auf der Vorderseite ein mit der Spitze abwärts gerichtetes Schwert mit einem Eichenzweige und die Jahreszahl 1870; auf der Rückseite den Namenszug F. F. (Friedrich Franz) mit der Umschrift „Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland“ und die Jahreszahl 1899. Die Medaille wird an einem gelben Bande mit schmaler blau und rother Einfassung getragen.

* **[Die Geistlichen und die Leichen-Verbrennung.]** Im Königreich Sachsen wird das Landesconsistorium demnächst in der Frage der Betheiligung der Geistlichen an der Feuerbestattung eine Entscheidung von weittragender Bedeutung zu fällen haben, denn es ist ersucht worden, der nächsten Landessynode eine Vorlage zugehen zu lassen, durch welche die Betheiligung der evangelisch-lutherischen Geistlichen bei Trauerfeiern für solche Verstorbene, deren Leichen zur Verbrennung abgeführt werden, abweichend von den bisher bereits ergangenen Verordnungen geregelt wird. — Die **Hannoversche Landessynode**, die am 4. d. M. tagte, hat einen Antrag der evangelisch-lutherischen Gemeinden Goslars auf Zurücknahme des Erlasses an die Geistlichen, sich der Theilnahme an Feuerbestattungen zu enthalten, abgelehnt, doch erklärte der Präsident des Landesconsistoriums, Voigts: „Wir stehen auch auf dem Standpunkte, daß eine Feuerbestattung nicht gegen Grundzüge der christlichen Lehre verstößt. Aber die Beerdigung der Verstorbenen ist eine so alte Sitte, daß nach derselben die Liturgie sich gestaltet hat. Wollte ein Geistlicher bei einer Feuerbestattung amtlich mitwirken, so müßte er von der Begräbnißliturgie abweichen und dazu kann die Kirchenbehörde unmöglich die Hand bieten.“

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Der Marineminister **Lockroy** erklärte einem Mitarbeiter des „Gaulois“, Frankreich müsse 300 bis 400 Millionen für die **Marine** ausgeben und nöthigenfalls dem Landheer Truppen entnehmen, um die Küste zu decken. Die Franzosen müßten endlich begreifen, daß die Gefahr nicht **mehr im Osten** liege. Die coloniale Ausbreitung sei Lebensbedingung für die Völker Europas. Es handle sich für **Frankreich** darum, seine **Colonien** zu vertheidigen.

Paris, 8. Dez. **[Complot-Prozeß]** In der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes wurden die **Entlastungszeugen** vernommen. Jules Lemaitre versicherte, daß die den Angeklagten zum Vorwurf gemachten Kundgebungen nicht nach vorheriger Verabredung unter den Ligen veranstaltet worden seien. Die betreffenden Kundgebungen seien die Antwort gewesen auf die gegen das Heer gerichteten Kundgebungen. Millevoye erklärte ebenfalls, daß zwischen den beiden Ligen kein Einverständniß bezüglich einer gemeinsamen Action bestanden habe. Mehrere Zeugen versichern sodann, daß Déroulède und Guérin republikanisch gesinnt seien. Turquet und Oberst Monteil gaben zu, die Kundgebung vom 12. Dezember v. Js. veranstaltet zu haben, diese Kundgebung habe aber einen durchaus republikanischen Charakter gehabt. Monteil gab ferner zu, daß die patriotischen Ligen sich unter einander zu verständigen suchten, aber aus rein patriotischen Beweggründen. Hierauf wurde die Verhandlung aufgehoben.

Paris, 9. Dez. Nach Beendigung der gestrigen Sitzung des **Socialisten-Congresses** wurden beim Verlassen des Saales rothe Fahnen entfaltet und revolutionäre Lieder gesungen. Die Polizei griff ein, und es kam zu einem Zusammenstoß, wobei die Manifestanten zerstreut wurden. **Ein ernster Zwischenfall ist nicht vorgekommen.**

England.

London, 8. Dez. Die „Morningpost“ erfährt aus Washington, die Mitglieder des Cabinets der Union seien befriedigt von der **Aufnahme**, welche die **Botschaft des Präsidenten** Mac Kinley bezüglich der Beziehungen zwischen den **Vereinigten Staaten und dem deutschen Reich** und auch des **Vorschlages** der Ernennung einer gemischten **Commission in Deutschland gefunden** hat. Man nimmt hier an, daß, wenn der Vorschlag angenommen wird, ein weiterer Schritt zu einer **Verständigung** mit Deutschland gemacht werde und daß eine Frage, welche Anlaß zu so vielen unliebsamen Zwischenfällen gegeben, der Lösung entgegengehe.

Italien.

Rom, 8. Dez. Trotz des regnerischen Wetters und des Abrathens des Arztes bestand der Papst darauf, sich zu erheben, und celebrirte heute die Messe in der Privatkapelle.

Belgien.

* **Aus Brüssel**, 1. Dez., wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Ein neuer **congostaatlicher Scandal** ruft großen Lärm hervor. Alle Angestellten des Congostaates, ohne jede Ausnahme, müssen, bevor sie nach Afrika abreisen, die förmliche Verpflichtung eingehen, streng verschwiegen zu sein und alle ihre Beobachtungen am Congo geheim zu halten. Der Staat umgiebt sein gesammtes Personal mit strenger Ueberwachung und diese Ueberwachung wird sogar ausgeübt, wenn sich einer der Angestellten auf Urlaub in Belgien befindet. Auf alle Weise soll verhindert werden, daß unliebsame Vorfälle oder die wahren Zustände am Congo in Europa bekannt werden. Sogar das Briefgeheimniß wird im Congostaat nicht geachtet, sondern auf das gröblichste verletzt. Das ist eine jetzt festgestellte Thatsache. Die vom Congo her nach Belgien kommenden Briefe sind zum größten Theile geöffnet, ja künstlich entsiegelt und nur nachlässig wieder verschlossen worden; viele kommen offen an oder verschwinden überhaupt spurlos. Beschwert sich ein Empfänger eines solchen Briefes bei dem Briefträger über dessen vorgenommene Oeffnung, so erwidert dieser bezeichnend und achselzuckend: „Das muß ein Congobrief sein!“ Die Klagen der Briefempfänger wie der „überwachten“ Personen sind über diese Mißwirthschaft allgemein. Staatliche Beamte versichern, daß in der congostaatlichen Hauptstadt Boma ein schwarzes Cabinet eifrig arbeitet. Da aber die Verletzung des Briefgeheimnisses vor der Ankunft der Congodampfer in Antwerpen erfolgt, so sind die belgischen Gerichtshöfe außer Stande, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Ein Brüsseler Anwalt, der Bevollmächtigte eines im congostaatlichen Dienste stehenden Offiziers, hatte jetzt bei dem Brüsseler Generalstaatsanwalte eine Klage eingereicht. Alle Briefe, die ihm der Offizier vom Congo sandte, waren geöffnet worden. Dank einem von dem Offizier angewendeten Pfiffe konnte diese Thatsache nicht unbemerkt vorübergehen. Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet, hat aber nur die Feststellung ergeben, daß „der Bruch der Siegel in keiner Weise auf belgischem Boden erfolgt ist“. Das ist am Congo geschehen; da aber der unabhängige Congostaat ein selbständiger Staat ist, so sind die Staatsanwalte, Untersuchungsrichter und Gerichtshöfe Belgiens ohnmächtig. Der Brüsseler katholische „Patriote“ stellt noch weitere Enthüllungen mit Angabe der Namen und Zeitangaben in Aussicht. Das Ganze ist ein unerhörter Scandal, und da wundern sich die congostaatlichen Kreise und Colonialschwärmer noch, daß das Congounternehmen in den breitesten Kreisen der belgischen Nation sehr unbeliebt ist und jede Geldbewilligung für den Congostaat im Lande stets einen Entrüstungssturm hervorruft. Das wirft auch ein neues Schlaglicht auf die Thatsache, daß zahlreiche congostaatliche Offiziere sich beeifert haben und beeifern, dem Congostaat den Rücken zuzukehren und in den Dienst von colonialen Privatgesellschaften einzutreten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Dezember.

Wetteraussichten für Sonntag, 10. Dez.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig veränderte Temperatur, wolkig, strichweise Niederschlag.

---

* **[Protectorat der Kaiserin über den Kirchenbau in Schidlitz.]** Der Gemeinde-Kirchen-Rath zu Schidlitz hat aus dem Cabinet der Kaiserin auf seine Immediateingabe den Bescheid erhalten, daß die Kaiserin das Protectorat über den Bau der dortigen evangelischen Kirche übernommen hat. Der Kaiser hat durch Cabinets-Ordre vom 28. November an Bord der „Hohenzollern zu Port Victoria“, „der Kaiserin — wie es in der Cabinets-Ordre heißt — gern zur Uebernahme des Protectorats seine Genehmigung ertheilt“.

---

* **[Von der Weichsel.] Aus Thorn wird uns** heute telegraphirt: Das Eistreiben in der Weichsel ist in Folge des stärkeren Frostes während der verflossenen Nacht so stark, daß die Dampfer-Trajectfahrten eingestellt werden müssen.

Aus **Culm** meldet ein Telegramm: Der Weichseltraject mittels Dampfer findet jetzt nur bei Tage von 7 Uhr Morgens bis 6½ Uhr Abends statt, und zwar für leichte Fuhrwerke, Personen und Päckereien.

Aus **Marienwerder** wird telegraphirt: Bei Kurzebrack ist der Verkehr mit der fliegenden Fähre seit heute Nachmittag 2 Uhr eingestellt. Der Traject findet jetzt nur mit Personenkähnen bei Tage statt.

Eine fernere Depesche aus Thorn von heute Mittag 12 Uhr meldet: Die Zuckerladungen sind um 11 Uhr nach dem Hafen bugsirt worden.

Aus Warschau meldet ein heutiges Telegramm: Die Weichsel ist **voll Eis**; Passagierdampferfahrten eingestellt. 5 Gr. Kälte.

---

* **[Von d. Sturmfluth.]** Wie schon in unseren bisherigen Berichten hervorgehoben, haben auch die am Haff belegenen Ortschaften von den Sturmfluthen erheblich zu leiden gehabt. Das mächtig aufgetriebene Haffwasser überspülte und unterspülte vielfach die Staudeiche und ergoß sich stellenweise tief ins Land und in verschiedene Ortschaften hinein. Was speciell die Danziger Nehrung anbetrifft, so haben unsere Erkundigungen an zuständiger Stelle ergeben, daß dort Meldungen über besonders schwere Heimsuchungen durch das Unwetter überhaupt nicht eingegangen sind. Daß die Staudeiche dem Andrängen herbstlicher Sturmfluthen nicht Stand halten, sind die Nehrungsbewohner schon gewöhnt und ihre Wintersaaten sind leider oft der Verwüstung preis gegeben, wenn das die Ländereien überfluthende Hochwasser nicht abfließt. Derartige Schäden sind ja auch diesmal zu befürchten. Solche größeren Ueberschwemmungen von Ländereien und auch von niedrig gelegenen Gehöften haben bei Stutthof und Bodenwinkel, bei Stobbendorf und Neustädterwald, ferner durch das Stauwasser der Tiege bei Tiegenhof, Tiegenort, Neuendorf und Petershagen stattgefunden. Der Haffstaudeich, den der Hofbesitzer Duwensee in Stobendorf im vorigen Sommer mit finanzieller Unterstützung der Regierung um sein Grundstück gezogen hatte, ist von den Fluthen fortgerissen. Im Dezember des vorigen Jahres wurden die Haffstaudeiche ebenfalls von einer Sturmfluth an vielen Stellen durchbrochen. Die Betheiligten (durchweg kleine Grundbesitzer) haben dann die Deiche im Laufe des Sommers wieder einigermaßen in Stand gesetzt.

Doch waren sie nicht stark genug, um dem Andrange der diesjährigen Sturmfluth einigermaßen Stand zu halten. Auch bei Kahlberg, wo von der Seeseite die Brandung verheerend wüthete, hat an der Haffseite der Rückstau des Wassers großen Schaden verursacht. Das ganze Gelände zwischen der Bellevuestraße und dem Haff, die gärtnerischen Anlagen, die Rosenbeete stehen unter Wasser. Im Walde sind viele Bäume entwurzelt und umgebrochen.

Im Kreise **Labiau** ist das große Terrain von Peldzen, Agilla, Juwendt, Gr. Friedrichsgraben I und II, Alt- und Neu-Heidendorf, Nemonien und Gilge — es handelt sich um Quadratmeilen — in allen seinen niedrig gelegenen Theilen überschwemmt. Diese Dörfer besitzen, fast nur auf eine Seite des Kanals gebaut, eine unverhältnißmäßig lange Ausdehnung. Gehöft reiht sich an Gehöft zu einer meilenlangen Kette; der sogenannte Treideldamm stellt neben dem Großen Friedrichsgraben die einzige Verbindung her. Das Haff tritt hier und dort bis auf einen halben Kilometer an die Ortschaften heran, die gegen seinen Rückstau so gut wie gar nicht geschützt sind. Die Sturmfluth drang dort Kilometer weit vor — hinweg über die Wiesen, die Wasserstraßen, die Gehöfte, die Wälder. Alles Lose und Lockere, und war es noch so schwer, wurde entführt, und selbst das Niet- und Nagelfeste hielt nicht Stand. Mächtige Baumstämme, ganze Zaunreihen, hunderte Klafter eingeschlagenen Holzes riß die Fluth vorüber. So ist es — schreibt man der „K. H. Z.“ — zu Scenen gekommen, die man nur auf einer Hallig inmitten der Nordsee für möglich halten sollte. Wie oft sind uns Schilderungen dieser Art, die man nie wieder vergißt, zu Ohren gekommen! Ein Mann erzählte uns, wie er am späten Abend des Dienstag, durch das Geschrei der Schweine aufmerksam geworden, hinaustrat und erst in diesem Moment sah, daß nicht allein der niedrig gelegene Stall, sondern auch das auf einer künstlichen Erhöhung aufgebaute Wohnhaus fast ganz von Wasser umgeben war. Ueberall Wasser — Wasser — Wasser! Dazu blies der Wind so gewaltig, daß man Mühe hatte, sich aufrechtzuerhalten. In Peldzen, am Ausfluß der Deime ins Haff, setzte man Rinder auf die Kähne, weil man sie sonst nicht mehr zu retten wußte. Auch sah man sich genöthigt, das Vieh abzuschlachten, um es vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu bewahren und sich mit Proviant für die eventuell bevorstehende, trostlose Zeit des Schaktarps auszurüsten.

---

* **[Die Säcular-Postkarten]**, die die Postverwaltung zum 1. Januar 1900 herauszugeben beabsichtigt, werden sich von den gewöhnlichen neuen Postkarten dadurch unterscheiden, daß das Markenbild von einem Lorbeerkranz umrahmt wird.

---

* **[Verbesserung der Packetbestellung.]** Vom 1. Januar ab wird im Stadtbezirk von Danzig die Packetbestellung wesentlich beschleunigt werden. Dieselbe wird jetzt zweimal werktäglich durch sechs Packetbestellfahrten ausgeführt. An Sonntagen findet nur Vormittags Bestellung statt. Vom 1. Januar ab werden Vormittags (statt sechs Packetbestellwagen) acht und des Nachmittags sieben Wagen fahren. Auch wird vom 1. Januar ab die jetzt zum Bestellbezirk der Postagentur Schellmühl gehörige neue Waggonfabrik dem Stadtbestellbezirk zugetheilt werden.

---

* **[Uebungsfahrt von Torpedobooten.]** Die drei Schultorpedoboote „S 2“, „S 17“ und „S 20“ sind am 7. d. Mts., von Wilhelmshaven kommend, durch den Kaiser Wilhelm-Kanal in Kiel eingetroffen. Gestern sollten dieselben ihre Uebungsfahrt nach Neufahrwasser fortsetzen. Nach dreitägigem Aufenthalt in der Danziger Bucht gehen die Fahrzeuge über Kolbergermünde, Stralsund und Travemünde nach Kiel zurück und am 17. Dezember **durch den Kaiser Wilhelm-Kanal** nach der Nordsee.

---

* **[Weihnachts-Geschäftsverkehr.]** Am diesjährigen zweiten und dritten Adventssonntag, den 10. und 17. d. Mts., ist, laut soeben ergangener Verordnung des Herrn Polizeipräsidenten, eine erweiterte Verkaufs- und Beschäftigungszeit für sämmtliche Zweige des stehenden Handelsgewerbes mit Ausnahme des stehenden Handels mit Back- und Conditorwaaren, Fleisch, Wurst und Milch von 3½ Uhr Nachmittags bis 8½ Uhr Abends zugelassen. Der stehende Handel mit Back- und Conditorwaaren, Fleisch, Wurst und Milch darf, da derselbe bereits Morgens um 6 Uhr beginnt und eine längere als zehnstündige Verkaufs- und Beschäftigungszeit unzulässig ist, nur bis 7½ Uhr Abends ausgedehnt werden. Die erweiterte Verkaufs- und Beschäftigungszeit **am vierten Adventssonntage**, den 24. Dezember, und am 31 Dezember ist für sämmtliche Zweige des stehenden Handelsgewerbes auf die Nachmittagsstunden von 3½ bis 7 Uhr festgesetzt.

---

* **[Maul- und Klauenseuche.]** Nach amtlicher Feststellung ist unter dem Rindvieh im Gut Kleinhof zu Praust die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es sind für den ganzen Amtsbezirk Praust die gesetzlichen Schutz- und Sperrmaßregeln angeordnet, insbesondere ist die Abhaltung von Vieh- und Pferdemärkten, sowie der Auftrieb von Vieh auf die Wochenmärkte, das Treiben und die Verladung von Wiederkäuern und Schweinen auf der Eisenbahnstation Praust untersagt. — Die für das Gehöft des Hofbesitzers Lepp in Junkertroyl wegen der Maul- und Klauenseuche angeordneten Schutz- und Sperrmaßregeln sind jetzt aufgehoben worden.

---

* **[Stadtbibliothek.]** Der Bestand unserer Stadtbibliothek betrug im Jahre 1884 rund 70 000 Bände; eine im Oktober 1899 vorgenommene Zählung hat dagegen, wie uns mitgetheilt wird, das Vorhandensein von 94 984 Buchbinderbänden ergeben. Die Bibliothek hat sich also in den letzten 15 Jahren um 25 000 Bände vermehrt. Nicht inbegriffen in jene Zahl ist die der Stadtbibliothek zur Verwaltung übergebene Uphagen'sche Majoratsbibliothek, in der 15 609 Bände gezählt wurden. Im ganzen wird in dem Gebäude der alten Jacobskirche also die stattliche Anzahl von rund **111 000 Bänden** aufbewahrt. Was die einzelnen Abtheilungen angeht, so ist am stärksten die Abtheilung Geschichte (ca. 12 000 Bände), dann die Abtheilungen Literatur (ca. 9000 Bände), Theologie (ca. 7800 Bände) und Literaturgeschichte (ca. 7500 Bände). — An Handschriften wurden 1655 gezählt.

---

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 2. bis 8. Dezember wurden geschlachtet: 54 Bullen, 45 Ochsen, 94 Kühe, 106 Kälber, 172 Schafe, 1069 Schweine, 8 Ziegen, 10 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 200 Rinderviertel, 99 Kälber, 18 Ziegen, 35 Schafe, 200 ganze Schweine, 15 halbe Schweine.

[Danziger Bauhütte.] Im Balkonsaale des Schützenhauses fand gestern Nachmittag eine recht rege besuchte Versammlung des Meisterbundes „Danziger Bauhütte“ statt. Als Gäste wohnten der Sitzung die Herren Polizeipräsident Wessel, Regierungs-Baurath Lehmbeck, Landgerichtsdirector Schulz, Regierungs- und Gewerberath Göbel, Bauinspector Anschütz, Regierungs-Baumeister Gothe, Architekt Ziegler, Polizei-Assessor Thomas, Gewerbe-Inspector Gamm und Versicherungs-Inspector Gamm bei. Nachdem der Vorsitzende, Herr Herzog, die Anwesenden begrüßt hatte, hielt Herr Landgerichtsrath Peiser einen Vortrag über das Baugewerbe im neuen Recht. Der Vortragende erörterte zunächst die Veränderungen, welche die rechtliche Stellung des Großbetriebes im Baugewerbe durch die Vorschriften des neuen Handelsgesetzbuches erfahren. Für den Großbetrieb, sofern er einen kaufmännisch eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert, bestehe fortan die Verpflichtung, die Firma zum Handelsregister anzumelden. In Folge dieser Eintragung würden die Unternehmer großer Neubetriebe künftig Kaufmanns-Eigenschaft haben. Einer eingehenden Erörterung wurde der Werkvertrag des bürgerlichen Gesetzbuchs unterzogen, zunächst die den allgemeinen Vorschriften zugehörigen Bestimmungen, insbesondere die Formlosigkeit der Verträge, die Frage, wann ein mündlicher Werkvertrag als geschlossen gelten müsse, die Haftung des Unternehmers für ein Verschulden seiner Gesellen und Gehilfen, und die Anwendung des Grundsatzes von Treu und Glauben bei der Auslegung der Verträge. Das bürgerliche Gesetzbuch sei beherrscht von dem Gedanken der Billigkeit, es wolle kein starres, strenges Recht, das sich um die Grundsätze der Billigkeit nicht kümmere. Zur Richtschnur für die Auslegung des Willens sei nur das zu nehmen, was nach den Zwecken des Geschäfts und der Sitte anständig und gerecht denkender Menschen von dem anderen Theile erwartet werden dürfe. Bei der Erörterung der Grundsätze vom Verzuge, von der nicht rechtzeitigen und der fehlerhaften Erfüllung wurde darauf hingewiesen, daß das Gesetz aus Gründen der Billigkeit und im Interesse der gütlichen Beilegung der Baustreitigkeiten die Verpflichtung ausgesprochen habe, daß der Besteller, sofern nicht Ausnahmsfälle vorliegen, dem Unternehmer des Werks eine angemessene Nachfrist zur Beseitigung des Verzugs und noch anderer Fehler gewähre. Erst nach Ablauf der Frist könne ein Rücktrittsrecht, eine Rückgängigmachung des Vertrages und eine Minderung geltend gemacht werden. Es sei wünschenswerth, daß diese Wohlthat des Gesetzes nicht durch vertragliche Bestimmungen wieder außer Kraft gesetzt werde. Hervorgehoben wurde ferner, daß beim Kauf der Grundsatz gilt: eine durch einen Fehler hervorgerufene unerhebliche Minderung des Werthes oder der Tauglichkeit kommt nicht in Betracht, während beim Werkvertrage völlige Fehlerlosigkeit verlangt werden könne und eine Verpflichtung zur Abnahme des Werkes auch bei geringfügigen Fehlern nicht bestehe. Eine weitere Differenz ergebe sich daraus, daß beim Kaufe nach bürgerlichem Gesetzbuche der Verkäufer nicht haftet, wenn dem Käufer in Folge grober Fahrlässigkeit ein Mangel unbekannt geblieben sei, sofern nicht der Verkäufer die Abwesenheit des Fehlers zugesichert hat oder ihn arglistig verschwiegen hat. Beim Werkvertrage falle die Haftung des Unternehmers dagegen nur dann fort, wenn der Besteller trotz Kenntniß des Mangels das Werk ohne Vorbehalt abgenommen habe. Die Fragen, welche sich an die Abnahme des Werkes, die Auslegung des sogenannten Garantieversprechens, die Verjährung und den Irrthum über die Creditfähigkeit des Bestellers knüpfen, wurden sodann eingehend erörtert und im Anschluß daran das, was das bürgerliche Gesetzbuch zur Sicherung des Baugewerbes bestimmt (Anspruch auf Einräumung einer Sicherungshypothek.) Bei der Besprechung des Einflusses des bürgerlichen Gesetzbuches auf die Gewerbeordnung wurde erwähnt, daß eine Aufrechnung von Forderungen gegen unpfändbare Forderungen fortan, nicht stattfinden dürfe und auf die Bedeutung dieser Vorschrift für den Arbeitsvertrag der Gewerbeordnung hingewiesen. Zum Schlusse wurden die landesrechtlichen und baupolizeilichen Einschränkungen des Eigenthums im öffentlichen Interesse erörtert und bei der Besprechung des Nachbarrechtes auch auf die Bedeutung des polizeilichen Nachbarrechtes hingewiesen, das aus Gründen des öffentlichen Wohles, insbesondere zur Verhütung von Feuersgefahr, in den Baupolizeiverordnungen geregelt ist.

Herr Herzog sprach namens der Versammlung dem Redner für seinen 1½stündigen Vortrag den Dank der Versammlung aus und erörterte dann u. a. eingehend, was von der Handwerkskammer zu erwarten sei. Hieran schloß sich eine engere Sitzung der Mitglieder des **Meisterbundes**, in der zunächst an einen erkrankten Handwerksmeister eine Unterstützung bewilligt wurde. Behufs Erlangung der Rechte einer juristischen Person für den Verein beschloß man, eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission zu wählen, welche das Vereinsstatut zu revidiren hat, um dem Verein die Corporationsrechte zu erwirken. Es wurden die Herren Oscar Ehm-Danzig, Lippke-Zoppot, Marx-Danzig gewählt und Herr Landgerichtsrath Peiser gebeten, der Commission, der auch noch zwei Vorstandsmitglieder angehören, mit berathender Stimme zur Seite zu stehen.

Nach dieser Sitzung fand eine **außerordentliche** Innungsversammlung statt, der auch fünf Mitglieder des Gesellen-Ausschusses und als Vertreter der Aufsichtsbehörde Herr Stadtsecretär Murawski beiwohnten. Es handelte sich um die Berathung eines neuen Entwurfes eines Statutes für das Innungsschiedsgericht, wobei der Normal-Entwurf des Ministeriums besprochen wurde. Man erklärte sich einstimmig für Annahme des Normal-Statutes mit einigen Abänderungen.

△ **[Wohlthätigkeitsfest des Colonialvereins.]** Ein farbenprächtiges Bild entfaltete sich gestern Abend in den Räumen des Schützenhauses, in welchen die Abtheilung Danzig der Deutschen Colonialgesellschaft aus Anlaß des Geburtstages des Präsidenten derselben, des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, ein Wohlthätigkeitsfest zum Besten des Rothen Kreuzes in Afrika veranstaltet hatte. Der große Saal, der in Hunderten von elektrischen Glühlampen festlich erstrahlte, war auf das schönste und geschmackvollste mit mächtigen Palmen und anderen exotischen Zierpflanzen, so ganz der Eigenart des Festes entsprechend, decorirt, die Wände selbst hatte man an verschiedenen Stellen, besonders da, wo die Büste des Kaisers und die des erlauchten „Geburtstagskindes“ aufgestellt waren, mit rothem Tuch und mit Fahnen und Fähnchen in deutschen Reichs- und in preußischen und mecklenburgischen Landesfarben sinnreich drapirt. Der Gesammt-Eindruck der decorativen Arrangements war ein überwältigend schöner, und er erhielt noch einen besonderen eigenartigen Reiz durch die eleganten, meist hellbuntfarbigen Toiletten der überaus zahlreich vertretenen Damen, die in launiger Stimmung theils als liebenswürdige Verkäuferinnen in den an den Längsseiten des Saales hergerichteten Bazaren den Werth ihrer Waaren anzupreisen bemüht waren, theils im heiteren Geplauder „mit dem bunten Militär und dem Civil im schwarzen Ueberrock“ zu scherzenden Gruppen vereint an den vielen gedeckten Tischen im Saale Platz genommen hatten, während die beiden Militärkapellen abwechselnd ihre lustigen Weisen ertönen ließen. Am Eingange zum Saale, sowie am künstlerisch ausgestatteten Treppenaufgange zur großen, vis-à-vis der Bühne belegenen Loge standen Mannschaften der Schutztruppe in ihren grauen Phantasieuniformen mit großem Schlapphute und umgehängtem Gewehr postirt. In der Loge selbst befand sich eine Ausstellung von Gebrauchsgegenständen aller Art und von Erzeugnissen der deutschen Colonien in reicher, mannigfacher Auswahl. Da gab's eine Schüssel mit Kaurimuscheln, dem Gelde der schwarzen Bewohner der Ufer des Victoria-Nyanza, Leopardenfelle, eine afrikanische Käfersammlung, Halsringe und Armspangen der „schwarzen Schönen“, kunstvoll gearbeitete Spazierstöcke aus Kaffeebaumholz, Trommel und Pfeifen und dergleichen mehr. Auch den Riesenschädel eines Flußpferdes konnte man bewundern; daneben lag, ein Zwerg gegenüber dem „Dickkopf“ der Schädel eines beim Kampfe bei Bagamoyo gefallenen Suahelinegers, der uns mit seinen leeren Augenhöhlen freundlich anzugrinsen schien. Eine „Nilpferdpeitsche“, das vom „Kanzler Leist“ seiner Zeit zur Anwendung gebrachte „Bildungsmittel“, haben wir trotz eifrigen Suchens in der reichen Sammlung erfreulicherweise nicht ausfindig machen können.

Eingeleitet wurde das nach jeder Richtung hin wohlgelungene Fest durch einen Prolog, den ein Mitglied des Vereins mit klarer, deutlicher Stimme vortrug; es war ein Hymnus auf die deutschen Colonien und die deutsche Flotte, ein Lobspruch auch auf die segensreiche Thätigkeit des Rothen Kreuzes. „Deutschland, Deutschland, über alles“ intonirte mit Wucht die Musik. Der Solovortrag eines stimmbegabten Mitgliedes des Vereins: „Nordischer Streitgesang“, bildete den Uebergang zu dem sich daran anschließenden Festspiele in fünf lebenden Bildern **„Aus Deutschlands Colonialgeschichte“**, bei dem der Männergesangverein „Melodia“ unter Leitung des Herrn Musikdirectors Kisielnicki hervorragend mitwirkte. Jedes der einzelnen lebenden Bilder wurde vorher erläutert durch einen einleitenden Text. Das erste Bild stellte dar die kühnen Brandenburger, die ihren Fuß auf afrikanischen Boden setzen und das Banner, ihr Banner der „gut Brandenburger alleweg“ hissen, als Abgesandte ihres mächtigen Herrn, des großen Kurfürsten, der ein Herz für die Flotte hatte. Prinz Adalberts Schöpfung der preußischen Marine verherrlichte das zweite Bild, welches einen Angriff unserer blauen Jungen mit den „Glanzhüten“ auf eine Piratenbande an der nordafrikanischen Küste wiedergab. Das nächste Bild stellte die Besitzergreifung von Kamerun dar. Die beiden letzten Bilder zeigten „Deutschland in China“ und „Deutschland auf Samoa“. — Nach diesem Festspiel trat in den Aufführungen eine einstündige Pause ein, während welcher die Buffets eröffnet wurden und die gespendeten Gaben und Erzeugnisse der Colonien zum Verkauf gelangten. Den Schluß des schön verlaufenen Festes bildeten einige Aufführungen launigen Inhalts und die Verloosung der nicht verkauften Gegenstände.— In heiterster Stimmung blieb die Festgesellschaft noch lange beisammen.

Der Vorstand der Abtheilung Danzig der deutschen Colonialgesellschaft, der dem Präsidenten der Gesellschaft, Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, telegraphisch seine Glückwünsche zum Geburtstage übermittelt hatte, empfing noch Abends folgendes Telegramm:

„Der rührigen Abtheilung Danzig danke ich aufrichtigst für die freundlichen Glückwünsche.

Johann Albrecht.“

× **[Bürgerverein zu Neufahrwasser.]** In der gestrigen Monatsversammlung, die der Bürgerverein zu Neufahrwasser in Seffers Hotel abhielt, wurde über die einzelnen Punkte der Tagesordnung mit außerordentlich regem Interesse verhandelt. Der Vorsitzende ertheilte zuerst Bericht über die Arbeiten des Vorstandes in dem vergangenen Monat. Das in der vorigen Versammlung beschlossene Gesuch an das Ministerium um Verlegung der Abendzüge Danzig-Neufahrwasser ist nicht zur Absendung gelangt, da gleich darauf ein Schreiben von der königl. Eisenbahndirection eintraf, in welchem eine Aenderung in Aussicht gestellt und der Verein um Vorschläge hierzu aufgefordert wurde. Da, wie die Direction angiebt, wegen der unzulänglichen Besetzung der zur Zeit verkehrenden Abendzüge eine Vermehrung der Züge nicht in Aussicht genommen werden kann, so hat der Vorstand nach Besprechungen mit Interessenten aus den verschiedensten Kreisen unter Beibehaltung des Sommerfahrplans das 4 Uhrzugpaar als das erst entbehrlichste angegeben, zugleich aber nochmals gebeten, wenn möglich, auch dieses noch beizubehalten. Das gleichfalls beschlossene Schreiben an die Eisenbahnbehörde um Verbesserung des Fahrweges von dem Albrecht'schen Holzfelde bis zur Kaffeeschänke ist abgesandt worden. Eine Antwort ist noch nicht erfolgt. In Betreff der Rettungsgeräthe am Hafenkanal ist von der hiesigen Hafenbauinspection ein Bericht darüber eingefordert worden, in wie viel Fällen und wo mit Erfolg die Geräthschaften Verwendung gefunden haben, auch wie hoch sich die Kosten für Anschaffung und Unterhaltung bis dahin belaufen. Es handelt sich bekanntlich um die Uebernahme dieser Geräthschaften von der Regierung. Der Vorsitzende erstattete einen längeren Bericht als Mitglied der Deputation, die bei dem Herrn Regierungspräsidenten über die mangelhafte Ableitung der Spülwässer und die schlechte Beschaffenheit des Fahrweges nach Danzig vorstellig gewesen ist. Die Deputation ist in sehr wohlwollender Weise empfangen und ihre Wünsche sind im weitesten Umfange entgegengenommen worden. Während die Angelegenheit über die Verbesserung der Fahrstraße nach Danzig als zum Polizeiwesen gehörig in dieses Ressort verwiesen wurde, soll der Verein über das Abwässerungswesen seine Ausstellungen und Wünsche als schriftliche Eingabe formuliren. Das ist nun auch geschehen und in dieser Eingabe wird betont, daß es nur ein Mittel giebt, den hier herrschenden Uebelständen abzuhelfen und bei etwaigen Epidemien sich vor eigenem schweren Verschulden zu bewahren, das ist die Canalisation des ganzen Ortes und zwar sobald wie irgend möglich. Im Anschluß hieran wurde von der Versammlung festgesetzt, daß Eingaben ähnlichen Inhaltes auch an den Magistrat, die Sanitätscommission, die Stadtverordneten sowie die Aeltesten der Kaufmannschaft von Danzig überreicht werden sollen. Bezüglich der Wegebesserung liegen die Verhältnisse fast noch schwieriger. Gehören doch zu dem sogenannten „Neuen Weg“, welcher die einzige Fahrstraße zwischen Danzig und Neufahrwasser ist, nicht weniger wie fünf verschiedene Adjacenten, denen die Instandhaltung obliegt. Auch die Wegeangelegenheit soll in Form einer Eingabe nochmals dem Polizeipräsidium unterbreitet werden. Sodann werden Beschwerden über mangelhafte Pflasterung der Straßen im Orte selber geführt. Die Versammlung beschließt, deshalb gleichfalls beim Magistrat vorstellig zu werden, damit wenigstens gleich zu Beginn des Frühjahrs Abhilfe geschaffen werden kann. An der Hafen- und Schleusenstraßenecke wird der Wasserständer namentlich vom schiffahrttreibenden Publikum aus Unkenntniß der Einrichtung oft in Unordnung gebracht. So ist derselbe auch jetzt wieder Tage lang außer Thätigkeit und die Bewohner von dort müssen ihr Wasser 1/4 Stunde weit herholen. Da Vorstellungen an den Bezirksvorsteher erfolglos gewesen sind, soll mit Herrn Stadtverordneten de Jonge, als Mitglied der Wasserdeputation, über Abhilfe dieses Uebelstandes und Abänderung der Hebelschlußeinrichtung an diesem Ständer Rücksprache genommen werden. — Eifrige Benutzung hatte auch diesmal der Fragekasten des Vereins erfahren. So beschwerten sich mehrere Bürger über die seit kurzem von der Zuckerraffinerie angeschaffte Doppeldampfpfeife, welche nicht nur Tags über ihre langgezogenen und alles durchdringenden Töne erschallen läßt, sondern auch Nachts zu wiederholten Zeiten die Bewohner aus dem Schlafe schreckt. Wenn das Bellen der Hunde, das Krähen der Hähne und der Gebrauch der Dampfpfeife für Schiffe zu Nachtzeiten strafbar ist, so wäre eine Einschränkung dieser Lärmvorrichtung wenigstens für die Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens wohl erst recht geboten. Die Beschwerde soll der hiesigen Revierpolizei mit der Bitte um sofortige Abhilfe übergeben werden. Ein Gegenstand fortgesetzter Klage ist die Beleuchtung der Hafenstraße. Dieselbe, in ihrem jetzigen Zustande an und für sich schon kaum passirbar, wird nur von den elektrischen Bogenlampen der Hafenbauverwaltung beleuchtet, die aber nur zu gewissen Zeiten und manchmal in großen Entfernungen von einander brennen. So machten sich die Mängel unzureichender Beleuchtung auch gerade an den stürmischen Tagen bemerkbar, wo die Passage selbst bei besserer Beleuchtung am Hafen und über die Fähre am Bahnhof schon gefährlich genug war. Auf der ganzen Strecke von dem Hotel zu den Provinzen bis zur Salzstraße brannte keine einzige Lampe und es herrschte hier eine Finsterniß, daß selbst Ortskundige sich nicht in die Nähe des Hafens wagten. Wie schwierig es für die Mannschaften der vielen vor Nothhafen liegenden Schiffe war, in den Ort oder aus diesem zurück auf ihre Schiffe zu gelangen, läßt sich leicht denken. Der Vorstand des Vereins wird persönlich mit dem Herrn Hafenbau-Inspector auch hierüber Rücksprache nehmen und ihn ersuchen, zu verkehrsreicheren Zeiten alle Lampen einzuschalten und dieselben länger brennen zu lassen als sonst. — Die Vorsehung von geeigneten Haltestellen für die elektrische Straßenbahn wurde auf die nächste Tagesordnung gesetzt; drei neue Mitglieder sind dem Verein wieder beigetreten und eine Anmeldung ist erfolgt, so daß die Mitgliederzahl nunmehr fast die Zahl 200 erreicht hat.

* **[Lehrerinnen-Verein.]** Dem soeben herausgegebenen neunten Jahresberichte des Danziger Lehrerinnen-Vereins für das Jahr 1898/99 entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl ist im verflossenen Jahre auf 172 gestiegen, wovon 45 der Ortsgruppe Danziger Volksschullehrerinnen und 71 der Musikgruppe angehören. Wie in den Vorjahren hatte sich auch diesmal eine pädagogische Section gebildet; ferner wurde eine botanische Section gegründet. Die aus 45 Mitgliedern bestehende Volksschullehrerinnengruppe hielt im Vereinsjahre 1898/99 fünf Sitzungen ab. Der Lehrerinnen-Verein Musikgruppe zählte im verflossenen Vereinsjahr 41 active und 30 passive Mitglieder. Es fanden sieben ordentliche und eine außerordentliche Versammlung statt. Das am 4. Dezember im Danziger Hof veranstaltete Concert fand lebhafte Betheiligung und es konnte der Vereinskasse ein Zuschuß von 268,55 Mk. überwiesen werden. Die Einnahme des Lehrerinnen-Vereins betrug 2383,59 Mk., die Ausgabe 2037,05 Mk., so daß ein Baarbestand von 346,53 Mk. verblieb.

* **[Der Haus- und Grundbesitzer-Verein]** wird in seiner Monatsversammlung am nächsten Mittwoch über verschiedene für Hausbesitzer besonders wichtige Angelegenheiten verhandeln, so über das neue Miethsvertrag-Formular, Erläuterungen von für Hausbesitzer besonders wichtigen Bestimmungen des neuen Rechts durch Herrn Rechtsanwalt Rothenberg, Abschluß einer Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl, Versicherung gegen die gesteigerte Haftpflicht der Hausbesitzer nach dem bürgerlichen Gesetzbuch etc.

E. **[Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und Invaliden]** hielt gestern Abend seine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, die Feier des Geburtstages des Kaisers am 2. Februar k. J. im St. Josephshause zu begehen. Eine an den Reichstag zu richtende Petition der Militärinvaliden um Belassung der Militär-Invalidenpension in allen Lebenslagen, also auch neben dem Civildiensteinkommen, gelangte zur Verlesung und Besprechung und fand allseitige Zustimmung.

* **[Fischerei-Verein.]** Am Donnerstag, den 21. d. Mts., findet eine Vorstandssitzung des westpreußischen Fischerei-Vereins im kleinen Sitzungssaale des Landeshauses statt. Außer geschäftlichen Mittheilungen soll die Wahl von Mitgliedern in den dem Vorstande zugeordneten Ausschuß vorgenommen werden. Ueber die Begründung eines „Seemannsheims“ in Hela wird Herr Corvettencapitän Darmer referiren. Ferner soll über die Verlegung des Bruthauses von Grodczno nach Straszewo und über eine Beihilfe des deutschen Fischereivereins zur Förderung der Fischzucht berathen werden.

* **[Der Hesse'sche Männergesang-Verein]**, Dirigent Otto Krieschen, begeht morgen Abend im Gewerbehause sein 31. Stiftungsfest durch musikalische Aufführungen und Commers.

* **[Westpreuß. Provinzial-Lehrerverein.]** Herr Landwirthschaftsschullehrer Kuhn aus Marienburg, welcher eine ganze Reihe von Jahren dem Vorstande des westpreuß. Provinzial-Lehrervereins angehört hat, hat sein Amt niedergelegt. — Der Lehrerverein Strasburg hat die 21. Vertreter-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins nach Strasburg eingeladen. Die Beschlußfassung über die eventuelle Annahme dieser Einladung soll in der nächsten Gesammtvorstandssitzung erfolgen.

§. **[Die Kunststickerei-Ausstellung]** der Singer Co. Nähmaschinen Actien-Gesellschaft, welche gestern geschlossen wurde, ist namentlich von unseren kunstsinnigen Damen, aber auch von vielen Herren äußerst rege besucht worden; die etwas beschränkten Räume vermochten namentlich in den Nachmittags- und Abendstunden häufig kaum die Zahl der Besucher zu fassen. Um nun allen denjenigen, welche nicht Veranlassung fanden, diese interessanten und zum größten Theil künstlerisch ausgeführten Arbeiten zu besichtigen, die Gelegenheit zu geben, dies nachzuholen, hat genannte Firma sich entschlossen, einen Theil der schönsten Arbeiten in einem Schaufenster der Passage auszustellen, woselbst die Sachen bis Weihnachten verbleiben sollen.

* **[Bahneröffnung.]** Die Betriebseröffnung der Kleinbahn Schloppe-Kreuz, welche bereits Ende vorigen Monats erfolgen sollte, aber einstweilen hinausgeschoben werden mußte, findet nunmehr am 12. d. Mts. statt.

* **[Personalien bei der Post.]** Der Postsecretär und comm. Oberpostsecretär Mowitz in Danzig ist zum Oberpostsecretär ernannt worden. Versetzt sind: der Postsecretär Lethgau von Dirschau nach Danzig, der Postpraktikant Heräus von Danzig nach Thorn, die Postassistenten Remus I von Dt. Krone nach Kreuz, Nehring von Danzig nach Dirschau.

-r. **[Dienstantritt.]** Der aus Elbing hierher versetzte, neuernannte Landgerichtsdirector Herr Dr. Hartwich hat seine Functionen beim hiesigen Landgericht übernommen. Heute führte Herr Dr. Hartwich zum ersten Mal den Vorsitz bei der Strafkammer.

* **[Vertriebene Seezeichen.]** Im Pillauer Seegatt ist bei der letzten Sturmfluth die schwarze Spitztonne Nr. I südostwärts, die schwarze Spitztonne Nr. II und die rothe Spierentonne B. südwärts vertrieben. Ein Fahrwasserhinderniß bieten die vertriebenen Tonnen vorläufig nicht. Sobald die Witterung es gestattet, werden die vertriebenen Seezeichen wieder auf ihre frühere Station gebracht werden.

* **[Steuererklärungen.]** Der Finanzminister hat die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen nach § 24 des Einkommensteuer-Gesetzes auch für das Steuerjahr 1900 auf die Zeit vom 4. bis 20. Januar 1900 festgesetzt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Elsenstraße (Langfuhr) Nr. 17 von dem Fräulein v. Bargen an den Zimmermeister Hermann Johannsen für 20 000 Mk.; Schidlitz Blatt 187 von dem Kaufmann Treichel an die Gastwirth Schwinkowski'schen Eheleute für 48 500 Mk.; eine Parzelle von Langfuhr, Hauptstraße Nr. 81 und 81a von dem Kaufmann Loewens und Ziegeleibesitzer Haß an Frau Kaufmann Berneaud, geb. Reimer, für 1750 Mk.; Kleine Gasse Nr. 1 von der Wittwe Hopp, geb. Hein, an den Schlosser Georg Theodor Hopp für 7000 Mk.; Weichselmünde Blatt 39 von den Domkeschen Eheleuten an die Frau Tobjinski, geb. Krest, in Kiel-Garden.

-r. **[Urkundenfälschung und Unterschlagung]** ließ sich der 19 Jahre alte Tapeziererlehrling Felix L. dadurch zu Schulden kommen, daß er Zettel auf den Namen seines Bruders, eines hiesigen Tapezierermeisters, ausschrieb und hierauf von Bekannten seines Bruders Geldbeträge von 10—20 Mk. erhob. Als sein Treiben entdeckt wurde, erfolgte die Verhaftung.

-r. **[Verhaftung.]** Der hiesige Bäckermeister B. wurde gestern in Haft genommen, weil in seinem Besitz ca. 20 Ctr. Rohzucker gefunden wurden, über dessen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte.

* **[Unfall.]** Auf der hiesigen kais. Werft fiel dem in Schidlitz wohnenden Schiffbauer Jul. Blei heute früh ein Winkeleisen auf den Kopf, weshalb der städtische Sanitätswagen requirirt werden mußte, der den Verletzten nach dem chirurgischen Stadtlazareth brachte.

Aus den Provinzen.

** **Elbing**, 8. Dez. Nach einer Mittheilung der Ostdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft wird die **Betriebsunterbrechung auf der Haffuferbahn** mindestens zehn Tage dauern. Der Posthalter Müller läßt wieder wie vor Eröffnung der Bahn seinen Omnibus nach Tolkemit täglich einmal verkehren, so daß wenigstens eine wenn auch sehr beschränkte regelmäßige Reise-Gelegenheit nach Lenzen, Cadinen und Tolkemit vorhanden ist.

F Stuhm, 8. Dez. Seit vorgestern Abend ist hier eine Menge Schnee gefallen. Die Schneeschicht liegt 20—30 Centim. hoch. Auf den Straßen herrscht heute, selbst mit Frachten, lebhafter Schlittenverkehr.

Zempelburg, 7. Dez. Unter dem Viehbestande des Besitzers Parschik in Obodowo ist die Tollwuth ausgebrochen. P. hat bereits 5 Stück Vieh tödten müssen.

Insterburg, 7. Dez. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der Vorstadt. Der Kaufmann Anton Berger fiel so unglücklich von dem Heuboden eines Stalles herab, daß er das Genick brach und auf der Stelle starb.

Von der Marine.

U **Kiel**, 7. Dez. Nach heutiger amtlicher Bekanntgabe der hiesigen Marinestation verläßt der große Kreuzer „Deutschland“, an Bord Contreadmiral **Prinz Heinrich von Preußen**, am 12. Dezember Hongkong und trifft am 4. März in Kiel ein.

Berlin, 9. Dezember. Gleichzeitig mit der schon gemeldeten Ernennung des Staatssecretärs Tirpitz zum Vice-Admiral sind auch **Prinz Heinrich** und der Admiralitätschef, Contre-Admiral **Bendemann zu Vice-Admiralen** befördert worden.

Schiffs-Nachrichten.

London, 8. Dez. Das bei der Insel Wight auf ein Riff gerathene Transportschiff „Tyne“ ist wieder flott gemacht und in Portsmouth eingetroffen.

Antwerpen, 8. Dez. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „**Königin Louise**“, auf der Fahrt von Bremen nach Australien mit Antwerpen als Zwischenhafen, ist heute früh bei Fluth auf der Unterschelde auf der **Bank von Walsoordt festgerathen**. Schlepper sind abgegangen, um den Dampfer abzubringen.

Vermischtes.

* **[Geschenk der Halloren für den Kaiser.]** Einem alten Brauch entsprechend, senden die Halloren im Herbst jeden Jahres an den kaiserlichen Hof und die Prinzen und Prinzessinnen des preußischen Herrscherhauses eine Sendung von Lerchen. Dies ist auch in diesem Jahre wieder geschehen. Der Fang der schmackhaften Sänger ist zwar verboten, doch haben die Halloren das verbriefte Recht, den Lerchenfang, ebenso wie den Fischfang frei ausüben zu dürfen. Von den Hofmarschallämtern ist nach Ankunft der Sendungen den Halloren die Mittheilung zugegangen, daß die Empfänger für die erwiesene Aufmerksamkeit bestens danken lassen. In den nächsten Tagen findet übrigens auch die Wahl von drei Vertretern der Salzwirkerbrüderschaft im Thal statt, welche dem Kaiserpaare, sowie den Prinzen und Prinzessinnen zum Jahreswechsel die Glückwünsche der Halloren mit den üblichen Geschenken von Wurst, Eiern und Salz unter Ueberreichung eines Karmens überbringen.

Berlin, 9. Dezember. Eine furchtbare Blutthat ist gestern hier verübt worden. Der in der Luckenwalder-Straße wohnhafte Ingenieur Juergens aus Hamburg erschoß die Frau des Ciseleurs Koepke, mit der er ein Liebesverhältniß unterhielt, und verübte dann Selbstmord.

Aus Bordeaux, 7. Dez., wird dem „B. Lokalanzeiger“ telegraphirt: **In der Zelle, die ehedem von Fritz Friedmann bewohnt wurde, im Fort du Ha, sitzt gegenwärtig Rudolf Kindlen, ein sehr stattlicher Mann, ehemaliger preußischer Artillerie-Offizier, in Haft. Er,** der etwa Fünfzigjährige, wurde in einer Villa des Vorortes Tolence verhaftet, wohin er sich mit dem siebzehnjährigen Fräulein Trowitsch aus Frankfurt a. d. Oder geflüchtet hatte. Das Asyl des Liebespaares wurde durch einen aufgefangenen Brief entdeckt. Kindlen ersuchte das Barreau um Bestellung eines Advokaten.

Kopenhagen, 6. Dez. Gestern herrschte an den dänischen Küsten ein heftiger Schneesturm, der an verschiedenen Küstenstrichen am Sunde großen Schaden verursachte. Auf der Strecke bis zum Badeorte Marienlyst wurden an verschiedenen Stellen große Strandpartien weggerissen, und namentlich hatte Marienlyst zu leiden, da hier die ganze Strandpromenade dem Sturme zum Opfer fiel. An einigen Stellen hatte das rasende Meer die am Sunde entlang führende Chaussee quer durchspült. Im Schiffsverkehr traten erhebliche Störungen ein.

Standesamt vom 9. Dezember.

Geburten: Arbeiter Paul Steege, T. — Arbeiter Michael Leszinski, S. — Maurer Heinrich Sitsch, S. — Arbeiter Heinrich Krause, T. — Fleischermeister Heinrich Alter, S. — Schneider Franz Dobrowalski, T. — Schmiedegeselle Karl Mollmann, S. — Tapezierer Max Boldt, T. — Maurergeselle Gustav Kern, S. — Arbeiter Anton Koß, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Kgl. Hauptmann à la suite des Feld-Artillerie-Regiments General-Feld-Zeugmeister (1. brandenburgisches) Nr. 3 Alexander Ernst Curt Wegner zu Schöneberg und Margarethe Auguste Ernestine Wegner hier. — Maler Carl Hermann Engel und Anna Koslowsky, beide hier. — Maurer Gottfried Rudolph Fröhlich und Marie Elisabeth Steinke zu Oliva. — Zimmermann Friedrich Zimmerling hier und Emma Dietrich zu Kottisch. — Maurer Theodor Friedrich Hendel und Rosalie Lehmann zu Brösen. — Arbeiter Friedrich Felski zu Neudörfchen und Anna Maria Musall zu Waldkathen.

Heirathen: Heizer Rudolph Senger und Margarethe Kaminski. — Arbeiter Johann Jonas und Charlotte Will, geb. Kontowski. Sämmtlich hier. — Schlossergeselle Robert Wienbrandt zu Troyl und Luise Münz hier.

Todesfälle: Frau Luise Kroll, geb. Mogilowski, 69 J. — Arbeiter Adolf Riskowski, 28 J. 5 M. — T. d. Arbeiters Heinrich Mantz, todtgeb. — T. d. Arbeiters Friedrich Grocholl, todtgeb. — Frau Martha Magdalene Groß, geb. Artschwager, 31 J. — T. d. Steinsetzers Friedrich Roggenbuck, 1 J. 5 M. — T. d. Schlossergesellen Hermann Bobinski, 2 J. 4 M. — Frau Wilhelmine Draghein, geb. Beich, fast 61 J.

Danziger Börse vom 9. Dezember.

Weizen hatte heute schweren Verkauf bei schwach behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 737 und 745 Gr. 137 M, 740 Gr. 138 M, hochbunt leicht bezogen 756 Gr. 139 M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 147 M, roth bezogen 740 Gr. 134 M, roth 718 Gr. 134 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 732, 744 und 750 Gr. 135 M, besetzt 714 Gr. 134 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große weiß 680 Gr. 136 M, russische zum Transit große 609 Gr. 90 M, 638 Gr. 99 M per To. — **Hafer** inländischer 115 M per To. bez. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer 170 M per Tonne geh. — **Weizenkleie** grobe 4,10 M, extra grobe 4,20 M, feine 3,82½ M per 50 Kgr. bez. — **Roggenkleie** bes. 4, 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, 9. Dezember.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4392 **Rinder**. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 62—66 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 57—61 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 54—56 M, d) gering genährte jeden Alters [illegible] M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 60—63 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—58 M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—54 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51—52 M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 46—50 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 44—47 M.

925 **Kälber**: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u. beste Saugkälber 78—80 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66—72 M; c) geringe Saugkälber 54—58 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—50 M.

8655 **Schafe**: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 M; b) ältere Masthammel 54—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—52 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8184 **Schweine**: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 46—47 M; b) Käser — M; c) fleischige 44—45 M; d) gering entwickelte 41—43 M; e) Sauen 40 bis 42 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Geschäft wickelte sich langsam ab, es bleibt etwas Ueberstand.

Kälber. Der Handel gestaltete sich langsam, gute schwere Waare war schwach vertreten. Mittlere und geringe Waare war vernachlässigt.

Schafe. Bei den Schafen war das Geschäft ganz ruhig.

Schweine. Der Markt verlief matt und schleppend, wird aber voraussichtlich geräumt.

Am 27. d. Mts. wird kein Markt abgehalten.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Dezember. Wind: SSO.

Angekommen: Jona (SD.), Smith, Malmö, leer. — Mathilde Jooft (SD.), Dedow, Lübeck, leer.

Gesegelt: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter und Holz. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Fritz, Kreutzberg, Windau, leer. — Fortuna (SD.), Klöfkorn, Köln, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Alexander in Danzig.

In den **Trowitzsch'schen Kalendern für 1900** finden wir wieder einen ebenso reichhaltigen, als gediegenen, durch auffallend schönen Bilderschmuck gezierten Inhalt. Wer seine Freude an flott geschriebener humoristischer und ernster Lektüre hat, wird in Trowitzsch's Unterhaltungs-Kalendern auf seine Kosten kommen; die Notizkalender empfehlen sich durch ihre praktische Eintheilung und solide, moderne Einbände. Die verschiedenen Ausgaben verzeichnet die Anzeige in heutiger Nummer.

Hierzu eine Beilage.

Zieh-Harmonika mit Spiral-Zitter-Apparat.

Aufsehen erregende Neuheit. Preis nur 5 Mk.

Diese Trompeten-Fanfaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen ganz großartig kräftigen 2chörigen modulationsfähigen Orgelton. Mittelst des neuen Zitterapparates, welcher mit Spiralfederung versehen ist und infolgedessen einen herrlichen u. lieblichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Tremoliren oder Zittern bringen, ähnlich wie bei italienischen Drehorgeln. Dieses Instrument zeichnet sich, ganz gleich, ob Zitterapparat in oder außer Thätigkeit durch seine sehr leichte Stimmenansprache u. überraschend schöne Klangfarbe aus. Außerdem ist dieses Instrument versehen mit 48 breiten Stimmen, 10 Tasten, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, unzerbrechlichen Baß- und Luftklappenfedern, extra guten Doppelbälgen, 2 Contrabässen, 3 Registern, (wie Abbildung) offener Nickel-Claviatur mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen, Metall-Balgschutzecken. Durch Massenumsatz können wir dieses großartige Instrument nebst neuester Selbsterlernschule für 5 Mark liefern. Keine Konkurrenz im ganzen deutschen Reiche ist imstande, diese Harmonika mit unserm Spiral-Zitter-Apparat zu liefern. 3chörige Instrumente mit 3 echten Registern kosten nur **6 Mark**, 4chörige, 4 echte Register **7½ Mark**, 6chörige, 6 echte Register **11½ Mark**, 2 reihige mit 4 Bässen 19 Tasten **9½ Mark**, mit 21 Tasten **10 Mark**. Neuartiges Glockenspiel 30 Pfg. extra. Trompeten-Fanfaren-Harmonika Größe 35 cm ohne Zitter-Apparat, aber in hochfeinster Ausführung, man höre und staune nur noch **4½ Mark**. Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umsatzes nicht so billig liefern können. Anderweitig angebotene Instrumente zu 4,25 sind minderwerthigere. Kein Risiko, wir zahlen Geld zurück, wenn dieses nicht der Wahrheit entspricht. Kaufen Sie keine Harmonika mit Zitter-Apparat, an welcher der Letztere nicht mit unserer Spiralfederung versehen ist, da diese nicht den schönen Zitterton hervorbringen. Man kaufe auch keine fortwährende Tremolos, die sich garnicht durch Registerzug abstellen lassen. Unser Zitterapparat ist der beste und weil mit Spiralfederung auch von stärkster Wirkung. Verpackung umsonst. Nachnahme Porto 80 Pfg. Versand gegen Nachnahme. Preisliste gratis und franco. Man bestelle nur bei der

ältesten u. grössten Neuenrader Harmonika-Fabrik von Severing & Co., Neuenrade i. W.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet

und bietet zu Einkäufen in Parfümerien aller bekannten Berliner und Pariser Häuser sowie Seifen, Cartonnagen, Riechkissen, ferner in Zerstäubern und allen Toilettegegenständen die günstigste Gelegenheit.

Christbaumschmuck

in bekannter großer Auswahl und künstlerischer Herstellung, sowie alle Arten Lichte u. Lichthalter empfehle ich ganz besonders und bitte um geneigten Besuch.

Hochachtungsvoll

Paul Eisenack,

Parfümerie, Drogen, Seifen, Gr. Wollwebergasse 21. (7634

Neuheiten zu

Weihnachts-Arbeiten in Franzen, Schnüren und Gehängen

u Decken, Läufern, Kissen und Korbgarnituren empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen. (15353

Albert Arndt,

[illegible]

Langenmarkt 1, Eing. Matzkauschegasse.

Meine Weinprobirstube nebst Bierausschank

Nr. 1 Kohlengasse Nr. 1

ist eröffnet und bringe dieselbe in empfehlende Erinnerung.

Gustav Gawandka, Weinhandlung,

Kohlengasse Nr. 1, Ecke Breitgasse. (15238

Verlangen Sie gratis und franco die Preisliste.

Veilchen!

täglich frische, wohlriechend!

Langstielige Rosen, Nelken etc. etc.

Sträuße, Blumenkörbe, Tafeldecorationen.

Cotillonsträusse

von 20 ₰ an.

Zum **Weihnachtsfeste grösste Auswahl** von blühenden Pflanzen, Palmen, Pflanzkörben etc. etc.

Zwerg-Cocospalmen von **90** ₰ an.
Araucarien von **2,50** ℳ an.

2 sehr grosse Fächerpalmen!

Beste Waare. Billigste Preise.

G. Pommerencke,

Milchkannengasse 30.

Zu

Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein großes Lager sämmtlicher Neuheiten in:

Glacé- und Stoff-Handschuhen, Cravatten, Kragenschonern, Hosenträgern und Herren-Wäsche

von den **billigsten bis feinsten Qualitäten.**

Weihnachts-Cartons mit 3 Paar Glacé-Handschuhen

à 4,50 Mk., 5 Mk., 6 Mk. etc.

— Bestellungen für auswärts erbitte frühzeitig. —
Man verlange Auswahlsendungen und Preislisten. (15470

R. Klein,

Handschuhfabrik, Gr. Krämergasse Nr. 9.

Nützliches Weihnachtsgeschenk.

Singer Nähmaschinen sind mustergiltig in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind für die Moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Frühere Firma: G. Neidlinger.

Danzig (14813
Gr. Wollwebergasse 15.

Aus unserm

Weihnachts-Ausverkauf

empfehlen wir als ganz besonders billig:

Schwarze und couleurte reinwollene

Damenkleiderstoffe,

100—110 cm breit, in vorzüglichen Qualitäten per Meter 72 ₰, 90 ₰, 1,00 ℳ, 1,20 ℳ, 1,50 ℳ, 1,80 ℳ.

Roben, von 6 Meter doppeltbreitem Warp, in reizenden Mustern, von 1,40 ℳ an.

Ertmann & Perlewitz,

Holzmarkt 25/26. Holzmarkt 23. (15461

Gelegenheitskauf

in

Pelz-Colliers, Füchse

und anderen Pelzsorten.

Pelz-Baretts, Muffen

in großer Auswahl und sehr billigen Preisen

empfiehlt (15458

Adolph Schott,

11 Langgasse **11.**

Biscuits,

in stets frischer Waare.

National-Mixed . . per Pfd.	40 Pfg.	Vanille-Bretzeln per Pfd.	100 Pfg.
Albert . . . . . . „ „	80 „	Russisch Brod „ „	125 „
Colonial . . . . . „ „	85 „	Kaisermischung „ „	130 „
Demilune . . . . . „ „	90 „	Aachener Printen „ „	50 „

Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten von 10 Schnittchen 15 Pfg.

Weihnachts-Biscuits,

Tannenbaum-Mischung K per Pfd. 60 Pfg.
„ „ I „ „ 75 „

empfiehlt

Kaiser's Kaffeegeschäft (15307

Danzig,

Holzmarkt 17, Altst. Graben 19/20, Matzkauschegasse 1.

Trowitzsch's Volks-Kalender. 73. Jahrgang, mit Märkteverzeichniß für Mittel- u. Norddeutschland. Reich illustrirt. Elegant gebunden 1 Mark.

Trowitzsch's Reichs-Kalender. Reich illustrirt. Elegant gebunden 1 Mark.

Trowitzsch's Verbesserter Ost- und Westpreuß. Kalender. 197. Jahrg., mit zwei Beilagen 50 Pf.

Trowitzsch's Christbaum-Kalender. Mit ein. Wandkalend. 50 Pf.

Trowitzsch's Damen-Kalender. 53. Jahrg. Hochelegant gebunden 1 Mark 50 Pfennig.

Trowitzsch's Notiz-Kalender in stark. Leinenbänden mit Tasche u. Bleistift; Ausgabe mit ganzen Seiten pro Tag 1 Mark 75 Pfennig; mit ½ Seite für jeden Tag 1 Mk. 25 Pf.

Trowitzsch's Landwirthschaftlicher Kalender. 37. Jahrgang, mit Messen und Märkteverzeichniß v. Nord- und Mitteldeutschland. Bequemes Format, in Leinwand 1 Mk. 50 Pf., in Leder 2 Mk.

Durch jede Buch- oder bessere Papierhandlung zu beziehen.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Empfehle meine im Jahre 1896 mit 3 goldenen Medaillen prämiirten

Liqueure.

Specialitäten: Kurfürstl. Magenbitter, Goldwasser, Ingberwein, grüner Jortzik (grüner Pomeranzen), **Stockmannshofer Pomeranzen,**

a Flasche 1 ℳ, Postkiste, 3 Flaschen enthaltend, 4 ℳ incl. Kiste und Porto. (15460

Ed. Jortzik,

Fabrik feiner Liqueure,

1. Geschäft: Mattenbuden 6,
2. Geschäft: Fischmarkt 12,
3. Geschäft: Tischlergasse 41/42.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 30 Sorten, sowie

fertige Betten und Bettwaaren,

Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Herrenschreibtische, Patent-Ausziehtische, Sofagarnituren, Salonschränke, Bücherschränke, Schreibfauteuils, Clavierseffel,

Damenschreibtische, Sofatische, Nähtische, Anrichtetische, Fauteuils, Büffets, Toilettekommoden, Etagèren, Staffeleien, Ofenschirme, Erkertische

u. a. m. (1549

Schaukelfauteuils

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

E. G. Olschewski,

Dominikswall 14. — Holzmarkt 15.

Clara Bernthal,

Papier-Handlung, Postkarten-Verlag
Buchdruckerei, Lithographie,
Goldschmiedegasse 17/18, Ecke Hl. Geistgasse,

Gr. silb. Medaille. Nizza 1899.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste passende und geschmackvolle Geschenke in großer Auswahl.

Albums

für Postkarten, Photogr., Briefm., Oblaten, Liebig-, Stollwerckb., Visites ꝛc. Elegante u. einf. Briefpapiere u. Karten in Cartons. Gesangbücher u. Wandsprüche. Poesies, Tagebücher, Kochbücher ꝛc. Beschäftigungsspiele. Neu: Reise nach Paris. Portemonnaies, Brief-, Cig.- u. Vis.-Taschen, Schreibzeuge, Kalender, Malvorlagen, Schultaschen, Tornister, sowie sämmtliche Schulartikel.

Christbaumschmuck in neuen hübschen Mustern. **Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten**, Liebig- u. Stollwerckb. in größter Auswahl. (15444

Gleichzeitig erlaube mir die Eröffnung meiner **Buchdruckerei und Lithographie** ergebenst anzuzeigen. Dieselbe bietet viele Neuheiten in besseren Drucksachen, als: Visites, Anzeigen, Einladungen, Menus ꝛc.

Modell-Maschinen Laterna Magica's empfehlen

Gebr. Penner,

6 Langer Markt 6.

Nach

Kurhaus Brösen

vorzügliche (15441

Schlittbahn.

G. Feyerabend.

Ein altes erstklassiges

Ungar-Wein-Haus

wünscht u. coulanten Bedingungen mit größeren Abnehmern in

Verbindung zu treten.

Gefl. Offerten unter **A. 483** an die Exp. d. Zeitung erb. (15385

Egidy-Abend.

Montag, den 11., Abends 8 Uhr, Hundegasse 110 II.
Thema: Siedlungsgenossenschaft
Freier Eintritt. (15352

Bienen-Honig,

wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in Danzig: Blumenhandlung von Arndt & Co., Langenmarkt 32, in Zoppot: Bromberg'sches Geschäft am Kurhause.

Der bienenwirthschaftliche Verein.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Bilder

werd. sauber u. billig eingerahmt

Bilderleisten, Rahmen und Cartons

in großer Auswahl.

E. Wittenberg,

Beutlergasse 14.

Frische Karpfen und andere Landseefische, sowie geräucherte Fische treffen heute ein, billigst. Markthalle 151, 152 und 153.
P. Veer, Fisch- u. Krebsverf

E. Geldtasche m. Werthpapier. u. Banknoten im Betrage von **300 Mk.** ist mir auf dem Wege vom Bahnhof nach der Breitgasse verloren gegangen. Gegen 10 ℳ Belohnung i. d. Exp d. Ztg. abzug.

Inseratschein Nr. 41.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 42 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 290 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 10. Dezember 1899.

Parlamentarischer Humor.

Nachstehende unfreiwillige humoristische Redewendungen aus den Reichs- und Landtagsverhandlungen werden der „Kreuzzeitung“ mitgetheilt:

Wir fühlen uns von den weiten Dimensionen des Hauses beengt. — Sie können sehen, daß auch hier die Presse kein criminalistisches Schlaraffenleben führt. — Die Kinderkrankheiten der Akustik . . . — Wenn nun schon der Abg. Lenzmann den Fall parlamentarisch an die Stirnlocke faßt. — Das Exemplar, welches wegen der Communalsteuern fortzöge, müßte auf den Tisch des Hauses gesetzt werden. — Dem Contractbruch, der geeignet ist, das Bewußtsein des Volkes zu vergiften, muß das Wasser auf allen Wegen abgegraben werden. — Nicht allein der Stoff, sondern auch der Schnitt der Commißhose soll aus Commißtuch hergestellt sein. — Ich gehöre ja auch zu den Provinzen. — Jener alte Römer hatte es (Krieg und Frieden) in der Hosentasche. — Ich als seit Generationen geborener Schleswig-Holsteiner. — Es müßte dann eine Justiz-Reste-Ausräumungscommission eingesetzt werden. — Die mütterliche Liebe der jüngeren Juristen für ihre älteren Collegen. — Ich constatire, daß die Eisenbahnverwaltung in den letzten Jahren häufig von acuten Bedürfnissen überrascht worden ist. — Die Altkatholiken können ganz gut in einem kleineren Raume ihre Bedürfnisse befriedigen. — Dort hat man vergessen, in der Schule Bedürfnißanstalten zu bauen. Selbst die Lehrer haben ein ganzes Jahr warten müssen. — Wir wollten den organischen Begriff Rector nicht in das Gesetz bringen. — Ich möchte nochmals für die Universität in Bonn eine warme Lanze einlegen. — Der parlamentarische Imperativ erheischt. — Nicht den Schimmer eines Schattens eines Beweises hat er erbracht. — Die Gebrüder Denhardt sollen in die Länge gezogen werden. — Es fuhren in der Post in der Woche Null Komma 6 und Sonntags Null Komma 9 Personen. — Es wird dem kleinen Besitzer nicht möglich sein, die Eier so lange aufzubewahren, daß er sie frisch liefern kann. — Ein schweres Gespenst. — Die Vorlage wurde nicht nur in räumlich, sondern in überhaupt beschränkter Weise gemacht. — Der Verkehr muß billiger und schneller befördert werden. — Es ist schlimm für die Angehörigen des Kleinbauern, wenn die Fleischbeschau auch auf ihn ausgedehnt wird. — Ich bin bisher auf einen fruchtbaren Boden nicht gefallen. — Jeder Besitzer ist schon heut verpflichtet, seinen Kadaver so lange aufzuheben. — Wo Massenquartiere sind, da blüht die Frucht der Socialdemokratie. — Ich erlaube mir, Herrn Collegen Kaute einige Bemerkungen zu machen, die wohl nicht ganz richtig sein dürften. — Ich verlange, daß beispielsweise jedes Mädchen ein festes dauerhaftes Verhältniß in einer Fabrik nachzuweisen vermag. — Leute, die durch ihr äußeres Exterieur drohen krank zu werden.

Entstehung der Diamantenstadt Kimberley.

Es sind kaum dreißig Jahre her, daß auf der Farm eines Bauern am Oranjefluß in der Nähe von Hopetown der erste Diamant von einem Straußenjäger gefunden wurde. Das Suchen begann. Als aber ein Kaffer den „Stein von Afrika“ gefunden hatte, einen Diamanten, für den Graf v. Dudley die Summe von 500 000 Mk. bezahlte, da begann das Gebiet des Vaalflusses sich zu bevölkern, und Diamantengräber strömten von allen Seiten herbei. Einer von ihnen entdeckte in der Farm Dutoisgan in einer Flasche, mit der Kinder spielten, unter Quarz und Kieselsteinen zweiundzwanzig kleine Diamanten. Bald bemerkte er, daß nicht nur der Lehm, auf dem die Farm gebaut war, sondern auch der ganze Hügel, in dessen muldenartiger Vertiefung das Haus stand, in seiner blaugrauen Erde zahlreiche Diamanten barg. Nun war es mit der Ruhe des Farmers vorbei. Ohne seine Einwilligung errichteten die Diggers auf seinem Grund und Boden Zelte, Häuser, Kaufläden, Werkstätten, Kaffeehäuser, ja sogar eine Kirche. Da wurde ihm die Sache zu bunt, und er verkaufte seine Farm zu einem Spottpreis an einen englischen Spekulanten. Bald entdeckte man auf benachbarten Farmen drei neue Fundorte, und da auch in dem angeschwemmten Boden des nahen Vaalflusses sich die kostbaren Steine fanden, so wurde bald die ganze Bevölkerung vom Diamantfieber ergriffen, und Abenteurer aus aller Herren Länder siedelten sich an. Da erschien 1871 am 7. November auf dem Marktplatz der größten Ansiedlung New Rush eine Anzahl englischer Polizeibeamter. Einer zog die Fahne des Oranjestaates herab, hißte die englische auf und las dem staunenden Publikum vor, daß England sämmtliche Diamantfelder annektirt habe. Um die Proteste des Oranjestaates kümmerte sich niemand. Das fast mitten in den Minen gelegene New Rush wurde nun Hauptstadt des neuen Distrikts und erhielt nach dem damaligen englischen Kolonialminister den Namen Kimberley. Die Stadt zählt, obgleich erst 1871 gegründet, schon 29 000 Einwohner; besonders seit 1881 hat sie sich sehr geändert. So wird die Stadt wie die Minen elektrisch beleuchtet. Das neue Gouvernementshaus und einige andere sind Gebäude, auf die jede Stadt der Kolonie stolz sein würde. Kimberley liegt 380 Kilom. nordöstlich von der Kapstadt zwischen den Flüssen Vaal und Modder. Bis zu der 1886 erfolgten Eröffnung der Eisenbahn mußten alle Zufuhren mit Ochsengespann herbeigeschafft werden, und während früher die Reisenden in einem vierräderigen Zeltwagen acht Tage lang herumgeworfen wurden, kann man jetzt die ganze Entfernung von Kapstadt bis Kimberley bequem ausgestreckt in einem Schlafwagen erster Klasse in weniger als 36 Stunden zurücklegen.

Crispi junior als Juwelendieb.

Der „Bresl. Morgenztg.“ wird aus Rom geschrieben: Es ist eine alte, schmutzige Geschichte, die diese Woche das römische Gericht beschäftigen wird und in der der Name des greisen und großen Staatsmannes Crispi eine fatale Rolle spielt. Vor den Schranken steht — wenn auch nur moralisch, denn er ist in Südamerika in Sicherheit — Luigi Crispi, des früheren Ministerpräsidenten einziger Sohn. Dieser zählt mit Donna Lina — der sattsam bekannten Gattin des alten Herrn — zu den Plagen, mit denen das Schicksal den italienischen Staatsmann geschlagen hat. Und dabei ist Luigi nicht einmal ein Sohn der Genannten, sondern ein Bastard, den eine Florentiner Schöne s. Zt. dem feurigen Siciliano schenkte und der erst späterhin von Crispi legitimirt wurde. Das Leben des jungen Crispi ist nichts als eine Kette von Ausschweifungen, schlimmen Streichen, ja noch mit Aergerem. Der junge Mann spielte nicht nur, sondern fälschte auch auf des Vaters Namen Wechsel, warf sich Wucherern in die Arme, ja stahl seinem Papa wiederholt größere Geldsummen. Das non plus ultra leistete er sich aber, indem er sich für schnöden Mammon mit den geschworenen Feinden seines Vaters ins Benehmen setzte und diesen allerlei geheime Documente auslieferte, die er aus dem Schreibtisch Crispi's gestohlen. Das schlug dem Faß den Boden aus und der Alte ließ den Sprößling polizeilich nach einer Besserungsanstalt bringen, die derselbe nun verließ, um in Camerino (eine winzige Universität) zu promoviren! Nach Rom in's „Vaterhaus“ zurückgekehrt, verfiel Crispi jun. sofort wieder ins alte Lumpenleben, spielte und borgte und ließ sich schließlich von alten Koketten (und Kokotten) unterhalten. Der alternden Gräfin Cellere, einer sehr abenteuerlichen Dame, lohnte Luigi ihre Zärtlichkeit so drastisch, daß er sammt ihrer wohlgefüllten Juwelencassette nach Amerika verduftete, allwo er zur Zeit haust und sich wohl hütet, nach dem ungemüthlichen Land Italien und seinen Besserungs-Anstalten und Zuchthäusern zurückzukehren. In Rio de Janeiro, wo er sich augenblicklich herumtreibt, setzt er seine Heldenthaten fort und sein Vater wird mit Klagen und Forderungen geradezu überschwemmt. Der Juwelen-Diebstahl kommt also dieser Tage vor das römische Gericht und der greise, vielgeprüfte Staatsmann wird vielleicht einen schwereren Stoß erleiden, als je zuvor.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Dezember.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Ueber die Beschlüsse des Provinzial-Ausschusses in seiner Sitzung am 5. und 6. d. M., soweit sie das öffentliche Interesse betreffen, werden uns folgende Mittheilungen gemacht:

Aus Mangel an verfügbaren Mitteln erklärte der Provinzial-Ausschuß sich außer Stande, den nach dem Kostenanschlage zur sachgemäßen baulichen Instandsetzung der **Heiligengeistkirche in Culm** erforderlichen Betrag von 35 000 Mk. aus provinziellen Fonds herzugeben, lehnt den desfallsigen Antrag überdies auch mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung der Nächstbetheiligten, der katholischen Kirchengemeinde und der Stadtgemeinde Culm, ab.

Die Rechnungen der **Landeshauptkasse** für das Rechnungsjahr 1. April 1898/99 und zwar über die Unterhaltung der Provinzial-Chausseen, den westpr. Feuer-Societäts-Fonds, die Extraordinarien-Verwaltung, den Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds, die allgemeine Verwaltung, die Schulden-Verwaltung, die Einnahmen und Ausgaben für Kunst und Wissenschaft, die Verwaltung des westpr. Landarmenfonds, die Verwaltung der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt zu Danzig, die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse, desgleichen die Rechnungen der Irrenanstalten zu Schwetz, Neustadt und Conradstein, der Taubstummenanstalten zu Marienburg und Schlochau, der Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg, der Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt zu Königsthal und der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft (für 1898) sind revidirt und sollen vorbehaltlich der Erledigung einzelner Notaten durch die nächste Jahresrechnung dem Provinzial-Landtage zur Prüfung und Ertheilung des Entlastungsbeschlusses vorgelegt werden.

Die der Zerstörung durch Feuer ausgesetzten Mobilien und Immobilien des Westpreußischen Provinzialverbandes sollen vom 1. April 1900 ab unter den bisherigen Bedingungen bei der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft weiter versichert werden.

Die **Voranschläge** für 1. April 1900/1901, und zwar der Irrenanstalten zu Schwetz, Neustadt und Conradstein, der Provinzial-Taubstummenanstalten zu Marienburg und Schlochau, der Provinzial-Besserungs- und Landarmenstalt zu Konitz, der Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg und für das Zwangserziehungswesen, der Blindenanstalt zu Königsthal, der Hebammen-Lehranstalt zu Danzig und der westpreußischen Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse wurden geprüft und zur Vorlage an den Provinzial-Landtag genehmigt, desgleichen wurde der Voranschlag der westpr. landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1900, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 814 000 Mk. balancirt, festgestellt und zur Anwendung für das genannte Rechnungsjahr genehmigt. An Zuschüssen aus der Landeshauptkasse erfordern die obengenannten Provinzialanstalten die Summe von 862 200 Mk., wovon entfallen auf die Anstalt zu Schwetz 123 300 Mk., Neustadt 115 000 Mk., Conradstein 207 000 Mk., Marienburg 71 000 Mk., Schlochau 71 000 Mk., Konitz 120 300 Mk., Tempelburg 87 000 Mk., Königsthal 43 800 Mk., Danzig 23 600 Mk.

Der Entwässerungsgenossenschaft zu Gr. Wöllwitz im Kreise Flatow wurden in der Voraussetzung, daß der Provinzial-Landtag die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt, zu **Meliorationszwecken 15 000 Mk.** als **Unterstützung** bewilligt.

Dem Kreise **Rosenberg** wurde für eine Chaussee von Kl. Albrechtau über Heidemühle bis zur Kreisgrenze die Bewilligung einer Prämie in Aussicht gestellt, desgleichen wurde diesem Kreise für den Ausbau einer Kreischaussee von Freystadt nach Guhringen eine Prämie von 3,50 Mk. für das Meter und zum Ausbau des Weges von Peterkau bis zur Kreischaussee Rosenberg-Dt. Eylau eine Beihilfe von 7000 Mk. aus dem Dispositionsfonds zur Förderung des Gemeindewegebaues bewilligt.

Ferner wurden aus diesem Dispositionsfonds bewilligt: Zum Bau der **Pflasterstraße** von Schroop nach Jordanken im **Kreise Stuhm** der Gemeinde Schroop 5000 Mk., der Gemeinde Jordanken 4800 Mk. unter der Bedingung, daß der Kreis Stuhm die Ausführung der Wegebauten überwacht und der Provinz gegenüber die Gewähr dafür übernimmt, daß die ausgebauten Pflasterstraßen durch die vorbezeichneten Gemeinden dauernd und ordnungsmäßig unterhalten werden. Zum Ausbau des Weges von Paleschken nach Michorowo im Kreise Stuhm 2000 Mk. unter der Bedingung, daß der Kreis die anschlagsmäßige Ausführung der Arbeit controlirt und für die dauernde ordnungsmäßige Unterhaltung der Straße die Gewähr übernimmt. Zum Bau einer von der Danzig-Bohnsacker Provinzial-Chaussee abzweigenden und die Gemarkung Weßlinken durchschneidenden Pflasterstraße der **Gemeinde Weßlinken** 5000 Mk. unter der Bedingung, daß der **Kreis Danziger Niederung** die anschlagsmäßige Ausführung der Arbeit überwacht und der Provinz gegenüber die Gewähr für die dauernde ordnungsmäßige Unterhaltung dieses Weges durch die Gemeinde Weßlinken übernimmt. Zur Herstellung einer Pflasterstraße von **Müggenhahl** nach **St. Albrecht** außer den bereits unterm 16. März d. J. bewilligten 3000 Mk. noch eine Beihilfe von 1000 Mk. Für den Ausbau des **Weges von Owidz-Mühle über Kollenz** nach Kollenz-Mühle eine Beihilfe von 2000 Mk. unter der Bedingung, daß der Kreis **Pr. Stargard** die anschlagsmäßige Ausführung des Baues überwacht und für die dauernde ordnungsmäßige Unterhaltung des ausgebauten Weges Garantie übernimmt. Für den Ausbau der Zufuhrstraße von der Baldenburg-Neustettiner Provinzialchaussee zum **Bahnhof Schönau** eine Beihilfe von 1500 Mk. unter der Bedingung, daß der **Kreis Schlochau** die Strecke zwischen dem Dorfe und dem Bahnhofe auf seine Kosten mit einem Pflaster von 3,5 Meter Breite ausbaut und der Provinz gegenüber die Verpflichtung übernimmt, die gute Ausführung des Straßenbaues zu controliren und für die dauernde ordnungsmäßige Unterhaltung Gewähr leistet.

Die Kostenanschläge für die Unterhaltung der Provinzial-Chausseen für 1. April 1900/1901 schließen mit 540 400 Mk. ab und wurden hiernach zur Einstellung für den dem Provinzial-Landtage vorzulegenden Hauptvoranschlag genehmigt.

---

* **[Staatsminister v. Puttkamer.]** Daß der seit längerer Zeit von schwerer Krankheit heimgesuchte Oberpräsident von Pommern, Staatsminister v. Puttkamer seinen Abschied eingereicht habe und zu Neujahr in den Ruhestand treten wird, ist schon von uns gemeldet worden. Da Herr v. Puttkamer — früher Mitbesitzer der Drewke'schen Brauerei in Danzig — mit unserer Stadt und Provinz vielfach in Verbindung gestanden hat, dürften nachstehende biographische Notizen besonders interessiren:

Robert Victor v. Puttkamer ist am 5. Mai 1828 zu Frankfurt a. O. als Sohn des Oberpräsidenten von Posen, Eugen v. Puttkamer, geboren, steht also jetzt im 72. Lebensjahr. Nachdem er seine Studien an den Universitäten Berlin, Heidelberg und Genf absolvirt hatte, kam er als Auscultator an das Gericht zu Danzig, wurde 1851 Referendar und 1854 Assessor. Als solcher war er bei der Direction der Ostbahn in Bromberg beschäftigt, von wo er als Hilfsarbeiter in die Eisenbahnabtheilung des Handels-

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

11) [Nachdruck verboten.]

„Nie werde ich sie vergessen!“ Das Wort verlor nichts an seinem Ernst. Aber mit der Zeit wurde es milder, bekam einen weicheren, wesenloseren Sinn. Ein Jahr verging und der Gedanke an Nettchen ragte in Pauls stilles Leben immer mehr herein wie nur ein übersinnlicher Traum. Wenn er sie im Geiste vor sich sah, ihre leidenschaftliche Erscheinung, das trotzige, kecke Gesicht mit dem glühenden Augenpaar, diese Gestalt voll herausfordernder Lebenslust, schien es ihm etwas Unfaßbares, daß er nach diesem Bilde der trotzigen Kraft einst hatte die Arme ausstrecken wollen. Wie man einen Nachtwandler aufscheucht, hatten Nettchens Worte ihn wachgerufen. Diese rücksichtslosen Worte, in denen sie ihm ein anderes Wesen zum Ersatz für sich selber anbot, hatten auf ihn nicht die Wirkung gehabt, wie sie vielleicht auf eine brutalere Natur gehabt haben würden: Ihn mit Geringschätzung gegen das ihm angebotene Wesen zu erfüllen. Ohne es zu ahnen, hatte Nettchen ihrem Pfeil die Schärfe genommen, hatte dem verrathenen Freunde in Worten, mit denen sie in kindischer Feigheit für den Moment eine Ablenkung hatte schaffen wollen, ein Mittel gegen die Verzweiflung gereicht.

Paul war in seiner seelischen Gedrücktheit und in seiner Selbstdemüthigung Nettchen gegenüber nie zu dem Gedanken gekommen, daß irgend ein weibliches Wesen, ausgenommen die Mutter und Großmutter, jemals in ihm eine Zuflucht suchen könnte. Zum ersten Male im Leben hatte er die Bemerkung gemacht, daß ein junges Mädchen tief vor ihm erröthete und die Augen zu Boden schlug, und diese Erkenntniß hatte ihn im Moment der bittersten Erfahrung mit einer Art Stolz erfüllt.

Lange dachte er in den Tagen, die dem Ereigniß gefolgt waren, darüber nach, wie es wohl hatte möglich sein können, daß er jeden Gedanken, jeden Athemzug seines Herzens einer Frau gab, die nie nach ihm Verlangen gezeigt hatte.

Eine so große Scham hierüber erfaßte ihn, daß sie fast stärker wirkte als der bohrende Schmerz um den Verlust. Es gewährte ihm eine Art Linderung, sich in den Gedanken an Johanne zu versenken, die vor ihm gestanden hatte in so demüthiger Verwirrung als wäre er ein großer, schöner, starker Mann, vor dem ein weibliches Herz erzittern müsse.

Mehr als je trug er nun eine Traumwelt mit sich herum, in der sich die Erinnerungen an Nettchen immer mehr von ihrer Schwere lösten und gleich Schmetterlingen in das Reich der entschwundenen Illusionen entflatterten; während sich die Gedanken an Johanne zu einer ruhigen, trostvollen Stimmung verdichteten, die noch mit keinerlei Wünschen verbunden war, nur ein stummes Sich-Genügen in sich schloß.

Johanne hatte, wie ein kleines Zwergenweib, das wieder untertaucht in den verborgenen Schoß der Erde, nachdem es mit Menschen in Berührung gekommen ist, sich unsichtbar und unhörbar gemacht gegenüber ihren neugewonnenen Freunden. Die Katastrophe, die sie mit denselben erlebt hatte, stand vor ihren Augen als das erste große Geschehniß ihres einsamen Lebens. Unter der Zucht ihrer Tante, welcher das Ereigniß ein willkommener Gegenstand zu den härtesten Beweisführungen für die Unmoral der modernen Jugend geworden war, fühlte sie sich verschüchterter denn je, und um keinen Preis der Welt hätte sie die Bitte gewagt, die Familie Brinkmann, die in den Augen der Tante durch Nettchens Verschwinden so tief gesunken war, noch einmal aufsuchen zu dürfen. So lebte sie stiller hin denn je. Während der ganzen langen Tageszeit, wo sie in der persönlichen Nähe der Tante zu absolutem Stillschweigen verdammt war, wagte sie kaum noch zu denken, aber es gab Stunden, wo sie aus der Haft entlassen ward, und diese Stunden füllten sich für sie mit phantastischer Freude.

Das war zur Nachtzeit, wenn sie in der im Hofe liegenden, kleinen Waschküche stand, um den Berg Linnen zu bewältigen, der am nächsten Morgen in schneeiger Weiße zu glänzen hatte.

Die Tante sparte an Johanne einen Dienstboten, aber auch eine Waschfrau ersetzte ihr das halbe Kind. Und während das hagere Fräulein droben im engen Viereck ihres Schlafzimmers bei dreifach vorgeschobenen Riegeln ihr arbeitsames Dasein in der Tiefe eines wohlgefüllten Bettes barg, ließ Johanne ihre mageren Kinderarme am Wellblech des Waschbrettes wie einen aufgezogenen Mechanismus auf und nieder gehen. Weit und breit hin, im Gevierte der vielen aneinandergebauten, dunklen Höfe war sie das einzige arbeitende Wesen; kein Laut von der noch erleuchteten Straße her, auf der dann und wann ein Wagen einen einsamen Nachtschwärmer seinem Heim zufuhr, tönte bis in ihr stilles Kellerverließ. An den feuchten, gebauchten Backsteinwänden schwälte der dicke Dampf empor; die kleine Küchenlampe brannte trübe, in ihrem Scheinwerfer malte sich ein rothgelber Wiederglanz, der zugleich Johannens Gesicht beleuchtete.

Tief versunken in die großen, ausgetretenen Filzschuhe, welche ihr die Tante in einer Aufwallung menschlichen Rührens für diesen Nachtposten geliehen hatte, fühlte sich das kleine Mädchen warm und geborgen bis ans Herz hinan. Sie war allein! und sie hätte das Wort hinausjubeln mögen in die stille Nacht. Für diese wenigen Stunden war die fürchterliche, schweigsame, strafende Nachbarschaft von ihren Fersen gebannt, kein Zuruf, kein Griff nach dem Ellenmaß riß die herumschweifenden Gedanken von ihren Abwegen.

Gegen Morgen hin, wenn ihr die Lider zufallen wollten, öffnete sie das Kellerfenster und ließ die frische Luft herein, der erste fahle Schein der Frühdämmerung fiel auf ihr überwachtes Gesicht; wie mit einem feinen Pinsel zog er dunkle Schatten unter ihre Augen.

Nun vernahm Johanne nach und nach die Laute des langsam erwachenden Lebens draußen. Sie hörte ganz in der Ferne, dort wo mitten in der Großstadt irgend ein enthusiastischer Hauswirth einen Abglanz von Geflügelzucht hervorzauberte, einen Hahn sein Kikeriki mit weithin gellender Stimme ausstoßen; der fahle Morgenschein ging in ein lichteres Grau über, eine leichte Helle glitt an den Mauern des Hauses entlang in das Hofviereck hinab. Aus dem Garten kamen die ersten hungrigen Vögel gehüpft, um zwischen den Pflastersteinen des Hofes nach etwaigen Körnern zu picken. Dann, gegen die sechste Stunde, erschien die griesgrämige Hausverwalterin, welche das Hofthor aufschloß, und nach ihr der Müllkutscher, dessen Equipage, die vor der Hausthür hielt, einen weithin bemerklichen Geruch verbreitete.

Freundlich grüßte er das junge Mädchen, das hinter dem Ausschnitt des Kellerfensters stand; und sie sah theilnehmend nach ihm hin, wie er sich mit dem halben Körper in die Tiefe der unergründlichen Kehrichttonne versenkte, als wolle er in ihr ein Bad nehmen.

Alles wurde wach, und auch Fräulein Windelbach erschien auf der Bildfläche, das dünne Haar noch in schonende Zöpfchen geflochten, nach einem prüfenden Feldherrnblick auf die Höhe des aufgestapelten Wäscheberges gebot sie Johanne, sich jetzt zu Bett zu legen. Und Johanne taumelte ihrer Kammer zu; beim Hinaustritt an die frische Luft fühlte sie Schwindel, als habe sie schweren Wein getrunken. Ihr blutleeres, überwachtes Hirn reagirte gegen die Frische des klaren Morgens.

In den ersten, auf Nettchens Verschwinden folgenden Wochen hatte Johanne noch ein paar Briefe von Frau Brinkmann erhalten, in denen dieselbe voll freundlicher Theilnahme die Aufforderung, sie zu besuchen, wiederholte. Aber die Tante hatte diese Zeilen mit ihrer eisernen Hand beantwortet, in dürren Worten, die einen groben Hinweis darauf gaben, daß Johannes Tage vollauf von Arbeit und Pflichten ausgefüllt wären und zu unnützen Besuchen keine Gelegenheit übrig ließen.

Dann war Paul noch einmal persönlich gekommen, mit der unter einer Ausrede versteckten Absicht, sich nach Johannes Befinden zu erkundigen. Aber die Tante hatte ihn schon auf dem Flur mit kalten Worten empfangen, und ihn bedeutet, daß ihr für Johanne keine Herrenbesuche erwünscht wären und deren Befinden über alle Wißbegierde erhaben sei.

Unmuthig, mit sich selbst aufs tiefste unzufrieden, war Paul wieder fortgegangen. Warum hatte er sich so kurz abspeisen lassen, warum nicht darauf gedrungen, Johanne trotz allem zu sehen und zu sprechen?

Aber mit welchem Rechte?!?

Seine Wünsche waren noch so unklar! Und angesichts der knöchernen, schrecklichen Frau, die so drohend vor ihm im Flur gestanden hatte, war es ihm einen Augenblick völlig gewesen als habe er überhaupt in dieser bestimmten Richtung niemals welche empfunden, und das Erkältende, das aus dem Wesen der Handarbeitslehrerin strömte, war in seinem gekränkten Gefühl zum Theile auch auf Johanne mit übergegangen.

Immer und immer würde sein Werben am Schlusse doch noch hoffnungslos sein. Das zarte Erlebniß mit Johanne verlor den Glanz, den es zu Anfang für ihn in so tröstlicher Weise gehabt hatte. Entmuthigung erfaßte ihn. — — —

(Fortsetzung folgt.)

ministeriums berufen wurde. 1859 ging er mit dem Unterstaatssecretär von Pommer-Esche als Oberpräsidialrath nach Koblenz. 1860 wurde er Landrath im Kreise Demmin. Nach dem deutsch-österreichischen Kriege trat er als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern, dann als vortragender Rath in das neu begründete Bundeskanzleramt. 1871 wurde er zum Regierungspräsidenten von Gumbinnen ernannt, in welcher Stellung er verblieb, bis er 1875 als Bezirkspräsident nach Elsaß-Lothringen kam. 1877 wurde er zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt. Nach dem Rücktritt des Ministers Falck übernahm er am 14. Juli 1879 das Cultusministerium. Aus dieser Amtsperiode sind namentlich die Aufhebung gewisser Bestimmungen der Maigesetze sowie die Einführung der neuen Orthographie in die Schulen zu erwähnen. Am 18. Juni 1881 übernahm er das Ministerium des Innern, und im Oktober desselben Jahres wurde ihm das Vicepräsidium im preußischen Staatsministerium übertragen. In seine Amtszeit als Minister des Innern fallen die schroffe Durchführung des Socialistengesetzes und desgleichen der Ausweisungen russischer Unterthanen. Sein rücksichtsloses Vorgehen als Wahlminister führte zu seinem Sturz. In Folge der Debatten im Abgeordnetenhause vom 26. Mai 1888 über die Vorgänge bei der Wahl in Elbing-Marienburg, in denen man dem Minister directe Wahlbeeinflussungen nachwies, richtete Kaiser Friedrich am 7. Juni 1888 ein Handschreiben an Herrn v. Puttkamer, das Herrn v. Puttkamer zur Einreichung seines Entlassungsgesuches veranlaßte, das sofort bewilligt wurde. Kaiser Wilhelm II. verlieh dem Exminister im Januar 1889 den Schwarzen Adlerorden und ernannte ihn im Juni 1891 zum Oberpräsidenten von Pommern. Im Reichstage vertrat Herr v. Puttkamer von 1875 bis 1878 den Wahlkreis Oletzko-Lyck-Johannisburg, 1878 und 1881 wurde er von dem Wahlkreise Löwenberg gewählt. 1880 wurde er auch ins Abgeordnetenhaus gewählt, wo er den Deutsch-Conservativen als Hospitant angehörte.

* **[Ergebnisse der Criminalstatistik für das deutsche Reich 1898.]** Im vierten Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reiches, Jahrgang 1899, veröffentlicht das kaiserliche statistische Amt die vorläufigen Ergebnisse der Criminalstatistik für das deutsche Reich für 1898. Im Jahre 1898 wurden wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze 477 701 Personen verurtheilt, darunter 47 975 unter 18 Jahre alt. Die Verurtheilung erfolgte bei 82 209 Personen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, bei 203 301 wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Person, bei 190 839 wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen und bei 1352 Personen wegen Amtsdelicte. Beim Vergleich mit den Vorjahren sind die Verurtheilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Person stetig und zwar wesentlich gestiegen, die Zahl der Verurtheilten dieser Kategorie betrug 1893 172 096, 1895 187 834, 1898 203 301, die Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, welche von 73 107 im Jahre 1893 auf 82 696 im Jahre 1897 gestiegen waren, sind 1898 um 487 zurückgegangen. Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen Verurtheilten ist von 183 645 im Jahre 1893 auf 179 136 im Jahre 1896 gefallen, im Jahre 1897 auf 183 797 und im Jahre 1898 auf 190 839 gestiegen.

Von den 47 975 „Jugendlichen", d. h. 12 bis unter 18 Jahre alten Personen, wurden u. a. verurtheilt: 23 647 wegen Diebstahls, 3945 wegen schweren Diebstahls, 8198 wegen Körperverletzung, 3060 wegen Sachbeschädigung, 2252 wegen Unterschlagung, 1938 wegen Betrugs, 1285 wegen Hehlerei, 658 wegen Urkundenfälschung, 1241 wegen Sittlichkeitsvergehens, 28 wegen Mord und Todtschlag und Kindesmord, 165 wegen Brandstiftung und 39 wegen Meineid.

* **[Der Petroleum-Preis]** hat in der jüngsten Zeit eine so erhebliche, für die Verbraucher empfindliche Steigerung erfahren, daß die Frage der Ersetzung des Petroleums als Beleuchtungsstoff durch **Spiritus** dadurch verstärkte Bedeutung erlangt hat. Ueber Maßnahmen, welche im Hinblick darauf die Centrale für Spiritus-Verwerthung eingeleitet hat, wird berichtet:

Die Centrale hat eine technische Abtheilung gegründet, welche namentlich die Verwendung des Spiritus zu Leuchtzwecken zu fördern bestrebt ist. Sie hat in den letzten Monaten bei vielen Brennern Spiritus-Glühlicht-Einrichtungen geschaffen und ebenso hat sie mit Hunderten von Communen eine Geschäftsverbindung begonnen und die Installirung von Spiritus-Glühlicht-Lampen übernommen. Alle die Erfahrungen, die man in diesen Gemeinden und in den Kreisen der Privaten mit Spiritus-Glühlicht gemacht hat, sind außerordentlich erfreuliche, überall haben die Lampen zur größten Zufriedenheit functionirt. Ein sichtlicher Beweis für den Erfolg liegt in der großen Zahl von Nachbestellungen, welche diese Versuche gezeitigt haben. Besonders ein Umstand läßt die Verwendung von Spiritus-Glühlicht äußerst vortheilhaft erscheinen, die Centrale läßt es sich angelegen sein, einen einheitlich gleichmäßigen Preis für Brenn-Spiritus aufrecht zu erhalten. Gegenüber den außerordentlichen Schwankungen des Petroleumpreises im Engros- und Detail-Verkehr ist es natürlich für Private und namentlich für Gemeinden ungemein vortheilhaft und erleichternd, mit gleichmäßigen, stabilen Preisen auf mittlerer Höhe rechnen zu können. Die Verdrängung der Petroleumbeleuchtung durch das Spiritus-Glühlicht wird eine erhebliche Zunahme erfahren und insofern die Preissteigerung des Petroleums in ihrer Rückwirkung nützliche Folgen zeitigen. Soll dieser Zweck bald erreicht werden, so wird es allerdings thatkräftiger Unterstützung von allen Seiten bedürfen.

Von noch größerer Bedeutung als die Einführung des Spiritus-Glühlichts seitens der Communen wäre selbstverständlich seine umfassende Verwendung in den Haushaltungen, welche durch die neuerdings hergestellten Lampen erleichtert wird.

* **[Großer Preis für Rettung von Menschenleben.]** Die Erben des bei dem Untergange des französischen Dampfers „Bourgogne" verunglückten Herrn Anthony Pollok aus Washington haben einen Preis von 100 000 Franken für die beste Vorrichtung zur Rettung von Menschenleben bei Seeunfällen ausgesetzt. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat darüber nun den Regierungen derjenigen Staaten, mit welchen sie in diplomatischen Beziehungen steht, nähere Mittheilung zugehen lassen. Aus dieser officiellen Kundgebung ist Folgendes hervorzuheben:

Der Preis von 100 000 Francs soll dem Erfinder der besten Vorrichtung zur Rettung von Menschenleben bei Seeunfällen zugesprochen werden. Zur Bewerbung um den Preis ist jedermann zugelassen. Die gedachte Summe ist hinterlegt und wird an den erfolgreichen Bewerber ausgezahlt werden, nachdem die Entscheidung von einer zu dem Zwecke ernannten Jury gefällt ist.

Bei der Fällung der Entscheidung wird sich die Jury von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen: 1. Es kann der ganze Betrag des Preises einer einzelnen Person zuerkannt werden, wenn deren Erfindung hinreichend praktischen Werth und genügende Bedeutung hat, um die ausgesetzte Belohnung zu rechtfertigen. 2. Sollten mehrere Personen Erfindungen von gleichem Werth vorgelegt haben, so kann die Jury, falls sie es für recht und billig erachtet, jeder dieser Personen einen Theil des Preises zuerkennen.

Die Instructionen für die Preisbewerber werden von der Jury mit der Sanction und Genehmigung der Behörden der französischen **Welt-Ausstellung** von 1900 rechtzeitig ausgegeben und auf Ansuchen mitgetheilt werden. Zuschriften sind an die Mitglieder der Jury zu Paris oder an Mr. Charles J. Bell, President of the American Security and Trust Company, No. 1405 G. street, Washington, District of Columbia, Ver. St. v. A. zu richten.

* **[Ist das Skatspielen eine „Lustbarkeit"?]** Mit dieser Frage hatte sich das Oberverwaltungsgericht zu befassen.

Der Restaurateur Appelt zu Bitterfeld hatte in einer Zeitung bekannt gemacht, daß an einem bestimmten Abende bei ihm ein „Skatcongreß" stattfinde, wozu er freundlichst einlade. Es wurden Preise in Gestalt von Geldbeträgen, die von den Spielern aufgebracht waren, vertheilt. Der Magistrat von Bitterfeld veranlagte Appelt wegen Abhaltung einer steuerpflichtigen Lustbarkeit zu 3 Mk. Lustbarkeitssteuer. Das Oberverwaltungsgericht erachtete gleichfalls eine „öffentliche Lustbarkeit" für vorliegend und bestätigte die Ansicht des Magistrats als zutreffend.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 1. März bei der Oberpostdirection in Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom gleichen Zeitpunkte ebendaselbst Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Januar bei der Strafanstalt Mewe zwei Strafanstalts-Aufseher, 900 Mk. Gehalt, 120 Mk. Miethsentschädigung und außer dem Gehalt bis 200 Mk. Remuneration. Das Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Neustadt Stadt- und Polizeisecretär, 1500 Mark Gehalt. — Von sofort beim Magistrat Stallupönen zwei Polizei-Sergeanten, 850 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1050 Mk. — Von sogleich beim Centralgefängniß in Gollnow ständiger Hilfs-Gefangenen-Aufseher, 900 Mk. Diäten und 150 Mk. Diätenzulage. Gehalt steigt bis 1500 Mk. bei freier Dienstwohnung. — Vom 1. Januar ebendaselbst ständiger Hilfs-Gefangenen-Aufseher, 900 Mark Diäten und 150 Mk. Diätenzulage. Gehalt steigt bis 1500 Mk. bei freier Dienstwohnung. — Vom 15. Dezember beim Magistrat in Schulitz Polizei-Sergeant, 720 Mk. Gehalt und 120 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, 60 Mk. Kleidergeld, 40 Mk. Holzgeld. — Von sogleich beim Gerichtsgefängniß in Stettin ständiger Hilfs-Gefangenen-Aufseher, 900 Mk. Diäten, daneben eine Diätenzulage von 210 Mk. Gehalt steigt bis 1500 Mk. neben freier Dienstwohnung.

Aus den Provinzen.

** **Oliva, 8. Dez.** Der „Verein zur Förderung und Hebung Olivas" hat gestern seine Dezember-Versammlung abgehalten. Herr O. Scheffler berichtete, daß nach den Ermittelungen des Vereins seitens der Gemeinde wegen **Uebernahme der Bahnhofstraße** bereits am 28. April, 4. und 26. Mai 1898 schriftliche Verhandlungen gepflogen worden seien, obwohl dies in der Gemeindevertretung bestritten worden sei. Der Verein beschloß, in einer bezüglichen Eingabe der Gemeindevertretung nochmals die Uebernahme der Bahnhofstraße dringend zu empfehlen. Herr Bruno Marschalk führte aus, daß die **Acetylenbeleuchtungsfrage** zunächst die Privatconsumenten angehe, da diese den höchsten Satz zahlen müßten. Augenblicklich sei es jedoch wünschenswerth, zu derselben von Vereins wegen noch nicht Stellung zu nehmen, da neuerdings seitens der Acetylen-Gesellschaft der Gemeinde der Vorschlag gemacht sei, die Lichtanlage in eigene Regie zu übernehmen mit der Verpflichtung, dann das Carbid mit 25 Pf. pro Kilo während der nächsten 10 Jahre liefern zu wollen. Der Bahnverwaltung und der Gemeinde sei die Gesellschaft bereits dadurch entgegengekommen, daß sie den bisherigen Preis von 2,50 Mk. auf 2 Mk. ermäßigt habe.

Von der russischen Grenze, 6. Dez. Der Schmuggel blüht noch immer. Nach der jetzt vorliegenden amtlichen Statistik wurden im Jahre 1897 3169 Schmuggler gefaßt. Der Werth der beschlagnahmten Waaren betrug 347 000 Rubel. Weitaus größer ist freilich der Waarenwerth, welcher den Zollbehörden nicht in die Hände fällt. Thee, Spiritus, Seide und Seidenwaaren, Tabak, Opium, Wäsche, Spitzen und Uhren sind die beliebtesten Schmuggelwaaren. Immer wieder werden neue Kunstgriffe angewendet, um die Behörden zu täuschen. So fiel es auf, daß vor Warschau häufig Reisende aus dem Zuge fielen oder sprangen; meist zeigten sich die Leute exaltirt, und man kümmerte sich wenig um ihr Schicksal. Bei der Station Wolomin verletzte sich jedoch einer dieser Leute beim Abspringen. Er kam ins Hospital; bei der Untersuchung fand man an seinem Leibe eine große Menge unverzollter Spitzen.

Schiffs-Nachrichten.

Kolberg, 6. Dez. Das gestern hier für Nothhafen glücklich in den Hafen gekommene Segelschiff „Hjalmar" hatte eine sehr schwere Fahrt gehabt. Es ist vorgestern Nachmittag 1 Uhr von Swinemünde in See gegangen, und war die ganze Nacht in hiesiger Gegend auf See. Gestern Nachmittag 1.30 Uhr, bei rasendem Nordnordweststurm, kam es in Sicht. Das zahlreiche Publikum verfolgte mit größter Antheilnahme das Näherkommen des sehr gefährdeten Fahrzeuges, auf dem sich auch die Frau des Capitäns befand. Da die Wellen über die Molen fortgingen, konnte man vom Schiffe aus diese nicht sehen und mußte sich nur auf die von den Lootsen gegebenen Zeichen mit der Windbake verlassen. Das Schiff war in höchster Gefahr und schien verloren zu sein, da es von einer Welle emporgehoben und vor die Mole geworfen wurde. Aber im entscheidenden Augenblicke setzte das Steuer ein und das Schiff kam kurz vor 3 Uhr glücklich in den Hafen. Auch die im Lootsenboot befindlichen Lootsen haben eine schwere Gefahr zu bestehen gehabt. Das Schiff ging so dicht an dem Lootsenboot vorbei, daß es schien, als müsse das Boot zerdrückt werden. Es gelang indeß der Kaltblütigkeit der Lootsen, das Schiff mit aller Gewalt zurückzudrängen. Die Spannung des Publikums, welches die Bewegungen des Schiffes mit größter Antheilnahme verfolgte, löste sich, als dieses glücklich im Hafen einfuhr, in ein lautes „Hurrah" aus Anerkennung für die tapfere Haltung der Mannschaft. Die Mannschaften des Rettungsbootes der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hatten sich bereit gemacht, um eventuell mit dem Rettungsboot oder Raketenapparat Hilfe zu leisten.

Vermischtes.

Ein Kongreß des Schweigens.

Unter den vielen Kongressen, die die nächstjährige Pariser Weltausstellung in der französischen Hauptstadt vereinigen wird, ist einer ganz besonders merkwürdig, da er der einzige sein wird, bei dem kein Wort gesprochen wird — das ist der Kongreß der Taubstummen. Er wird vom 6. bis 8. August in dem Kongreßpalast der Ausstellung stattfinden. Wie den „Allg. Wiss. Ber." aus Paris geschrieben wird, hat der Organisationsausschuß des Kongresses den Plan gefaßt, bei dieser Gelegenheit der Welt zu zeigen, welchen Antheil seit hundert Jahren die Taubstummen am geistigen Leben gewonnen haben dank der bewundernswürdigen Leistungen solcher menschenfreundlichen und großgesinnten Geister wie des Abbé de l'Epée, Heinicke und Gallandet. Es werden „Vorträge" gehalten werden über die Vervollkommnung des Taubstummen-Unterrichts, über die wissenschaftliche Anwendung der Unterrichtsmethoden, über die Beschäftigung der erwachsenen Taubstummen nach ihrer Entlassung aus den Schulen, über die Unterstützung der Vereine durch den Staat und einzelne Menschenfreunde. Der Kongreß wird zwei Abtheilungen umfassen, von denen nur die eine aus eigentlichen Taubstummen besteht, die andere dagegen aus „sprechenden Theilnehmern", Freunden und Lehrern der Taubstummen. Die Taubstummen beider Welten werden sich auf diesem Kongreß ein Stelldichein geben, und wunderbarerweise werden sie sich alle miteinander verständigen können, denn sie haben den Vorzug zweier Sprachen, von denen die eine aus „Worten" besteht, die für jedes Land verschieden sind, die andere aber eine „Ideensprache" ist, die von Taubstummen aller Länder beherrscht wird.

Ein Idyll aus dem Schwabenländle.

König Wilhelm von Württemberg hatte seine Residenz in Schloß Friedrichshafen verlegt. Auf seinen Spaziergängen begleiteten ihn zwei hübsche weiße Spitze. Eines Tages ging der König mit seiner Gemahlin und deren Hofdame durch die Straßen der Stadt, und die Spitze tummelten sich lebhaft um die Herrschaften. Da gewahrte die Königin auf der Straße einen weinenden Knaben. Mit landesmütterlichem Wohlwollen fragte sie den Knaben:

„Bübchen, warum weinst du?"

Keine Antwort, heftiges Schluchzen. Die Hofdame legte sich ins Mittel und fragte gleichfalls den Knaben:

„Kleiner, warum weinst du? Weißt du, die Königin fragt dich, da muß man hübsch folgsam sein und Antwort geben!"

Abermals heftiges Weinen und keine Antwort. Nun will der König selbst seine Kunst versuchen und wendet sich an den Knaben mit der Frage

„Büeble, warum heulscht?"

Jetzt faßt sich der Knabe ein Herz und platzt heraus:

„Deine Sauspitzer hent mir meine Hosa verrissa!"

Hierauf große Heiterkeit beim Königspaar, und sicherlich ist dem Knaben reicher Ersatz geworden.

* **[Der Kaiser als Rossebändiger.]** Daß der Kaiser ein guter Reiter ist und auch als Lenker der Halbblütler seines Marstalls auf dem Pürschwagen oder Break seinen Mann steht, ist bekannt. Daß er aber auch mit Gäulen weniger vornehmer Natur umzugehen weiß, zeigt eine niedliche Straßenscene, die sich in Potsdam zugetragen hat. Der Monarch befand sich in Begleitung seiner Gemahlin auf einem Spaziergange und sah plötzlich unweit des Café Sanssouci seinen Weg durch ein Pferd gesperrt, das auf dem Bürgersteige quer Aufstellung genommen hatte. Der Kaiser machte sofort seinen Arm von dem seiner Gemahlin frei, schritt kurz entschlossen an das Thier heran und führte das Pferd an der Leine auf den Straßendamm zurück. Alsdann verbeugte sich der hohe Herr galant und ritterlich vor seiner Gemahlin und gab ihr lächelnd und mit einer entsprechenden Handbewegung zu verstehen, daß der Spaziergang weiter fortgesetzt werden könne, da ja nunmehr die Passage wieder frei sei.

* **[Von einem gewissenhaften Schuldner]** wird aus Frankfurt a. M. berichtet. Durch eine bedeutende Geldsendung wurden dieser Tage die Gläubiger der ehemaligen Bankfirma M. St. Goar erfreut, deren Inhaber, Heinrich St. Goar, im Jahre 1892 nach dem Geschäftszusammenbruche unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 360 000 Mk. in das Ausland flüchtete. Der Flüchtige ist seinerzeit unangefochten nach San Francisco entkommen und hat es dort zu großem Reichthum gebracht. In seinem Glück hat er jedoch seine deutschen Gläubiger nicht vergessen, denn jetzt ist bei dem Vorsitzenden des Gläubigerausschusses, Herrn S. Ederheimer in Frankfurt a. M., eine Summe von 180 000 Mk. aus Amerika eingetroffen, die an die Gläubiger vertheilt werden soll. Gleichzeitig macht Goar die Mittheilung, daß er den Rest in gleicher Höhe Ende Juni 1900 nachfolgen lassen werde.

* **[Der Sultan und das Photographie-Album Kaiser Wilhelms.]** Bei der Ueberreichung des von Kaiser Wilhelm geschenkten Photographie-Albums durch den deutschen Botschafter interessirten den Sultan besonders die Bilder des Kaisers von der frühesten Jugend bis zur Gegenwart. Unter den deutschen Landschaften suchte er das Panorama von Koblenz auf, wo er 1867 auf der Rückreise von Paris mit seinem Oheim Abdul Aziz bei dem preußischen Königspaar geweilt hatte. Er erkannte das Bild sofort und erzählte von der herrlichen Rheinfahrt und dem großen Feuerwerk, das damals zu Ehren der Gäste veranstaltet wurde. Schon wiederholt sprach der Sultan von der Liebenswürdigkeit der Königin Augusta gegen ihn und den Sultan Murad, seinen Vorgänger.

Bayreuth, 5. Dez. Um der drohenden Devastation des Frankenwaldes durch den **Versand von Weihnachtsbäumen nach Norddeutschland** vorzubeugen, hat die Regierung strenge Maßregeln erlassen, trotzdem nimmt die Ausfuhr immer mehr zu. Von den drei Stationen Kranach, Wüstenselbitz und Untersteinach bei Kulmbach wurden bis jetzt 68 Wagenladungen verschickt, 32 kommen mindestens noch dazu. Von den Bäumchen sind ⅔ Tannen und ⅓ Fichten. Auf jede Wagenladung werden durchschnittlich 800 Mk. nachgenommen, bei 100 Waggons entziffert sich daher ein Werth von 80 000 Mk.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 10. Dezember (2. Advent).

St. Marien. 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Motette: „Du Hirte Israels" von Dimitri Bortnianski.) 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Dieselbe Motette wie Vormittags.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consistorialrath Reinhard. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath Reinhard. Freitag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde in der großen Sakristei (Eingang Frauengasse) Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Pastor Hoppe.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Nachmittags 5 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Missionsstunde in der großen Sakristei Herr Pastor Ostermeyer.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abends 8 Uhr Versammlung. Vortrag von Herrn Pastor Stengel, Bartholomäi: „Gustav Adolf". Andacht von Herrn Pastor Scheffen. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung Herr Pastor Scheffen. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh. Donnerstag, 5 Uhr Nachmittags, Missionsstunde Herr Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr Feier des 10jährigen Stiftungsfestes des Jungfrauen-Vereins. Festpredigt Herr General-Superintendent D. Döblin. Um 7 Uhr Nachfeier im Gemeindehause. Ansprachen der Herren Consistorialrath Dr. Lic. Gröbler, Pastor Stengel und Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Fuhst. St. Barbara-Kirchen-Verein, Abends 8 Uhr: Gesangstunde Herr Organist Krieschen. Jünglingsverein: Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangstunde Herr Hauptlehrer Gleu.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Naudé. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. 11½ Uhr Unterredung mit confirmirten Jungfrauen im Pfarrhause Herr Pfarrer Hoffmann. Nachmittags 5 Uhr derselbe. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Sakristei Herr Pfarrer Naudé.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Einführung des Herrn Divisionspfarrers Gruhl durch Herrn Militär-Oberpfarrer Consistorialrath Witting. Antritts-Predigt: Herr Divisionspfarrer Gruhl. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Consistorialrath Witting.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Donnerstag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde in der Aula der Knabenschule in der Baumgartschengasse.

Heiligen Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Reddies. Kein Abendmahl.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Hauptgottesdienst Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel, Vormittags 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Hinz. Freitag, Nachmittags 6 Uhr, Feier des hl. Abendmahls Herr Pastor Stengel.

Lutherkirche in Langfuhr. Vormitt. 9 Uhr Militärgottesdienst Herr Consistorialrath Dr. Lic. Gröbler. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Herr Pfarrer Lutze. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Kirche zu Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. Abends 5 Uhr, Gustav Adolf-Fest. Festpredigt: Herr Pfarrer Otto-Oliva.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Bibelstunde.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5½ Uhr Bibelstunde im Confirmandenzimmer der Klein-Kinderbewahr-Anstalt. Abends 7 Uhr Jungfrauenverein Schulstraße 49. Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde im Confirmandenzimmer.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Dienstag, Abends 7 Uhr, Bibelbesprechung. Freitag, Abends 7 Uhr, Vortrag über Kirchengeschichte.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Herr Pastor Wichmann. Beichte um 9½ Uhr. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heilige Geistgasse 94. 10 Uhr Vorm. Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung Herr Pfarrer Naudé.

Aula der Scherler'schen Schule, Poggenpfuhl Nr. 16. 6 Uhr Abends Andacht Herr Consistorialrath a. D. D. Franck.

Freie religiöse Gemeinde, Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Keine Predigt.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kinder-Gottesdienst, 3 Uhr Nachmittags Soldatenmission, 4 Uhr Nachmittags Heiligungsversammlung, 6 Uhr Abends große Evangelisationsversammlung. Montag, 8 Uhr Abends, Vortrag des Missionars C. A. Wolff. Thema: „Welche Bedeutung hat der Missionssaal für Danzig und seine Umgebung, und zwar für Haus, Schule, Kirche und Staat?" Dienstag, den 12., bis Mittwoch, den 20. Dezember, hält Herr Missionar Dzimas, Inspector des Krankenhauses und der Gebets-Heilanstalt Bethanien aus Schleswig-Holstein, im Missionssaale eine Evangelisations-Woche, und zwar Vormittags von 10 bis 12 Uhr Sprechstunden für einzelne Personen, welche um ihr Seelenheil bekümmert sind, Nachmittags um 4 Uhr Bibelstunden und Abends 8 Uhr Evangelisationsversammlungen.

Ev. Stadtmissionsverein „Philadelphia", Altes Roß Nr. 1. 3 Uhr Nachmittags Erbauungsstunde, Thema „Biblische Heiligung II." 6 Uhr Abends große christliche Volksversammlung, Thema: „Die Hauptursachen des Unglaubens". 8 Uhr Abends, biblische Besprechung für Jünglinge und Jungfrauen. Montag, 8 Uhr Abends, christlicher Unterhaltungsabend für Jung und Alt, verbunden mit Vortrag über das Thema: „Woher kommen die vielen unglücklichen Ehen?" Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde über Off. Johannis. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Gebetsversammlung. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Vortrag über „Die falschen Propheten unserer Tage im Lichte der Bibel". II. Freitag, 8 Uhr Abends, Missionsstunde mit Vortrag über „Die Menschenfresser im Papedilande". Sonnabend, 8 Uhr Abends, Evangelisationsversammlung mit nachfolgender Wochenschlußandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Vorm. 9½ Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Gemeinde-Stiftungsfest. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Vortrag und Gebet Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt, 11¼ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. Abends 8 Uhr Gesangsgottesdienst im großen Saale der Zimmergesellen-Herberge, Schüsseldamm 42. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Bibel- und Gebetsstunde. — Schidlitz, Unterstraße 82: Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Von Montag bis Mittwoch, jeden Abend um 8 Uhr, Evangelisations-Versammlung. — Heubude, Seebadstraße 8: Nachm. 2½ Uhr Gebetsstunde und Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service. Sundays. 11. a. m.